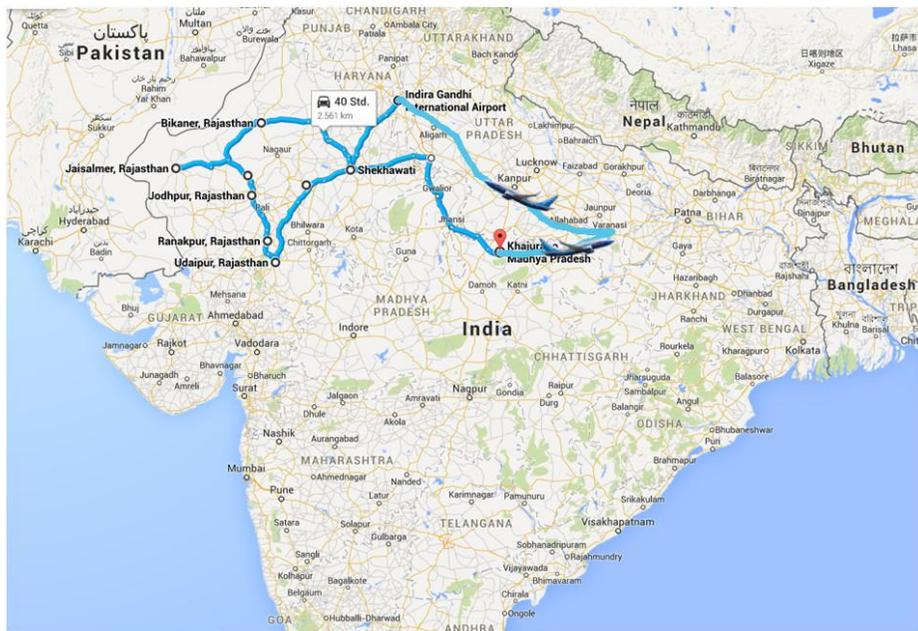


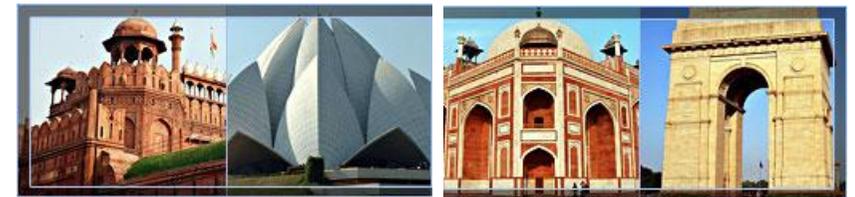
Reiseführer Rundreise Nord-Indien



Tag 01, Ankunft in Delhi,

Tag 02, Alt - und Neu - Delhi

Vormittags Stadtrundfahrt in Delhi. In der Hauptstadt stehen Vergangenheit und Moderne Seite an Seite. Wir fahren mit der Rikscha durch die Altstadt und die berühmten Seiden- und Silberstraßen. Entlang des Roten Forts führt uns der Weg zur Jama Masjid, der größten Freitagsmoschee Indiens. Im Laufe des Nachmittags besuchen wir das Grabmal des Mogulkaisers Humayun (gilt als Vorbild für die Architektur des berühmten Taj Mahal) und Rajghat, die Verbrennungsstätte des "Vaters der Nation" Mahatma Gandhi. Anschließend geht es zur Kutab Minar, einer 71 m hohen Siegesssäule aus dem 12. Jahrhundert. Mit einer Rundfahrt durch das Regierungs- und Diplomatenviertel und einer kurzen Pause am India Gate lassen wir den heutigen Tag ausklingen.



Sehenswürdigkeiten & Stadtbesichtigung

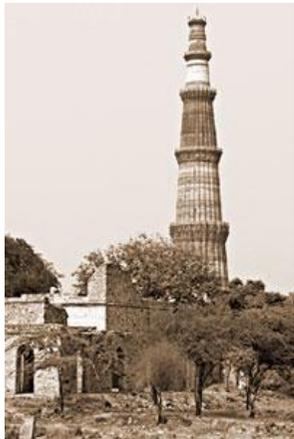
Neu-Delhi ist die Hauptstadt Indiens und zugleich die drittgrößte Stadt dieses Subkontinents. Genaugenommen besteht die Stadt aus zwei Teilen. Delhi oder "Old" Delhi war zwischen dem 12. und 19. Jahrhundert die Hauptstadt des damals moslemischen Indiens. In diesem Stadtteil findet der Besucher unzählige Moscheen, Denkmäler und Forts aus der Moslemischen Zeit. Der andere Teil Delhis ist Neu-Delhi, von den Briten als Hauptstadt Indiens ausgewählt und entsprechend ausgebaut. Neu-Delhi ist großzügig und weiträumig geplant worden. In diesem Teil der Stadt siedelten sich auch die meisten Botschaften an, und ein großer Teil der Regierungsgebäude steht ebenfalls hier. Aber Delhi hat noch eine dritte Komponente mit in die Waagschale zu werfen, wenn es um die Bedeutung der Stadt geht: Sie ist neben ihrer historischen Bedeutung und der Rolle, die sie als Regierungshauptstadt spielt, auch noch Ausgangspunkt für viele Touristen, die den Subkontinent erkunden wollen. Der Flughafen von Delhi ist ein Drehkreuz vieler internationaler Fluggesellschaften. Die Stadt liegt auch für den Überlandverkehr durch Asien auf dem Weg und ist schließlich Mittelpunkt für alle Touren durch Nordindien.

Geschichte: Delhi war zwar nicht immer die Hauptstadt von Indien, spielte aber ständig eine wichtige Rolle in der indischen Geschichte, bis weit zurück in die Entstehungszeit des Mahabharata vor 5000 Jahren. Als vor mehr als 2000 Jahren der mächtige Kaiser Ashoka regierte, war Pataliputra, unweit des heutigen Patna, die damalige Hauptstadt seines Königreiches. In der etwas jüngeren Vergangenheit erhoben die Moguln während des 16. und 17. Jahrhunderts Agra zu ihrer Hauptstadt. Schließlich ließen die Briten dann Kalkutta diese Ehre zukommen, bis im Jahre 1911 New-Delhi von ihnen geplant und erbaut wurde.

Gegenüber diesen Zeiträumen nimmt sich die Entstehung des Staates Indien, so wie wir ihn heute kennen, als ein recht junges Gebilde aus; gemessen an

der Tatsache, dass es heute ein vereintes Land ist. Schließlich war dies auch während der Regentschaft der Moguln nie der Fall, weil die beispielsweise den Süden des Landes nie unter Kontrolle hatten. Trotz all dieser Veränderungen kam Delhi stets eine besondere Bedeutung zu. Sie war immer eine äußerst wichtige Stadt und nicht zuletzt Hauptstadt des Nordens dieses Subkontinents.

Dort, wo sich heute Delhi ausbreitet, gab es lange vor unserer Zeitrechnung bereits bedeutende Städte, acht insgesamt. Die ersten vier nennenswerten lagen etwas südlich des heutigen Neu-Delhi, ungefähr in der Gegend des Qutub Minar. Die erste Stadtgründung auf dem Areal Delhis wurde Indraprastha genannt und hatte sein Zentrum etwa dort, wo heute Purana Qila liegt. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts regierten die beiden Dynastien Tomar und Chauhan das letzte hinduistische Königreich von Delhi, ebenfalls in der Nähe von Qutab Minar und Suraj Kund, im heutigen Haryana. Diese Stadt musste dann Siri weichen. Das geschah in 12. Jahrhundert. Allah-ud-Din war ihr Erbauer, und die Stadt lag damals dort, wo heute Hauz Khas zu finden ist.



Als dritte Stadt fügte sich dann Tughlaqabad in die Reihe der Hauptstädte. An ihren Glanz erinnern nur noch Ruinen, 10 km südöstlich des Qutab Minar.

Das vierte Delhi stammt aus dem 14. Jahrhundert und war ebenfalls ein Ergebnis der Schaffenskraft der Tughlaqs. Diese Stadt trug damals den Namen Jahanpanah, und auch sie war nahe des Qutub Minar gelegen.

Delhi Nummer 5 liegt bereits innerhalb der heutigen Stadtgrenzen von Old Delhi. Sie hieß damals aber Ferozabad und lag bei Ferozshah Kotla. Zu ihren Ruinen gehören eine Säule zu Ehren von Ashoka, die von irgendwo her an diese Stelle gebracht wurde, sowie die Überreste einer Moschee.

In dieser Moschee betete während seiner grausamen Attacke gegen Indien auch Tamerlane (Timur-Leng); er war auf seinem Feldzug im Jahre 1398 bis nach Delhi vorgedrungen.

Die Reihe der Stadtgründungen setzte dann mit Delhi Nummer 6 der Kaiser Sher Shah bei Purana Qila Fort, nahe dem India Gate im heutigen Neudelhi. Sher Shah war ein afghanischer Herrscher. Er besiegte den Moguln Humayun und nahm Delhi ein.

Delhi Nummer 7 entstand dann unter der Regentschaft des Moguln Shah Jahan im 17. Jahrhundert. Die nach ihm benannte Stadt Shahjahanabad entspricht in etwa dem derzeitigen Old Delhi und ist in großen Teilen erhalten geblieben. Sein damaliges Delhi enthielt unter anderem das Rote Fort und die majestätische Jami Masjid-Moschee.

Schließlich folgt Delhi Nummer 8, Neu-Delhi, erbaut durch die Briten. Als sie Neu-Delhi im Jahr 1911 zur Hauptstadt erkoren, war sie noch lange nicht fertiggestellt, aber Kalkutta sollte als Hauptstadt aufgegeben werden. Erst 1931 wurde Neu-Delhi offiziell Hauptstadt.

Delhi hatte eine wechselvolle und traurige Geschichte zu ertragen. Viele Jahrhunderte hindurch fielen Invasoren ein und raubten diese Stadt immer

wieder aus. Im 14. Jahrhundert war dies Tamerlane (Timur-Leng). Besonders folgenschwer war der Eroberungszug des persischen Kaisers Nadir Shah (1739). Unter ihm wurde die Stadt total ausgeplündert. Die wertvollsten Stücke, die ihm in die Hand fielen, waren der berühmte Kohinoor-Diamant und der legendäre Pfauthron. Beides nahm er mit nach Persien. 1803 kamen dann die Briten und beanspruchten Delhi für sich. Während des Aufstandes gegen die britische Vorherrschaft war Delhi aber das Zentrum des Widerstandes. Vor der Aufteilung des Landes lebten vorwiegend Moslems in Delhi, und Urdu war vorherrschende Sprache. Heute bilden die Punjabis die Mehrheit in Delhi, und vorwiegend ist Hindi Umgangssprache.

Orientierung: Sie werden sich ohne große Probleme schnell in Delhi zurechtfinden, auch wenn die Stadt sehr weiträumig ist. Da alle Sehenswürdigkeiten am Westufer des Yamuna liegen, wird es noch etwas einfacher. Dieses Gebiet ist wiederum in zwei Teile unterteilt: in Alt Delhi und Neu-Delhi. Die Grenze zwischen beiden Teilen bilden die Dash Bandhu Gupta Road und die Asaf Ali Road. Sie trennen die verwinkelten und engen Straßen des alten Teils von den großzügig angelegten breiten Straßen von Neu-Delhi.

Old Delhi ist der Bezirk, der von den Stadtmauern aus dem 17. Jahrhundert umfasst wird und der nur durch die Stadttore betreten werden kann. Innerhalb dieser Stadtmauern liegen die engen Straßen, das gigantische Rote Fort, die von Shah Jahan erbaute Jami Masjid-Moschee, Tempel, Moscheen, Basare sowie die berühmte Straße Chandni Chowk. Auch der alte Bahnhof von Old Delhi liegt in diesem Teil der Stadt und etwas weiter nördlich der Busbahnhof für Fernbusse (Interstate Bus Terminal) nahe dem Kashmiri Gate.

Unweit des Bahnhofs von Neu-Delhi liegt wie eine Pufferzone zwischen diesen so gegensätzlichen Stadtteilen der Ortsteil Paharganj. Hier findet der kostenbewusste Tourist eine große Anzahl preiswerter Hotels und Restaurants. Dreh- und Angelpunkt von Neu-Delhi sind der riesige Kreis des Connaught Place sowie die von ihm abzweigenden Straßen. In diesem Viertel liegen die Büros der meisten Fluggesellschaften, die Banken, die Reisebüros, die Büros der Verkehrsämter der einzelnen Provinzen sowie das staatliche Verkehrsbüro, weitere preiswerte Unterkünfte und einige große Hotels. Das am Nordende dieses Platzes gelegene Plaza Cinema und das am Südende liegende Regal Cinema sind gute Ziele, die Sie Ihrem Taxi- oder Rikschafahrer nennen können, wenn Sie in das Zentrum fahren möchten.

Die Janpath, die südlich vom Connaught Place abzweigt, ist die Adresse vieler wichtiger Institutionen. Hier finden Sie das staatliche indische Fremdenverkehrsamt (Government of India Tourist Office) sowie viele weitere Einrichtungen.

Neu-Delhi ist eine auf dem Reißbrett entstandene Stadt mit breiten Straßen, breit genug für schattenspendende Baumreihen, Parks und Brunnen. Neu-Delhi lässt sich noch einmal unterteilen in die Geschäfts- und Wohnviertel rund um den Connaught Place und das Regierungsviertel im Süden um den Raj Path herum. An der einen Seite des Raj Path liegt das India Gate-Denkmal und am anderen Ende das Gebäude des indischen Parlament.

Weiter südlich des Regierungsviertels liegen die vornehmen Wohngebiete, wie z.B. Defence Colony, Lodi Colony oder Friend's Colony. Der Flughafen liegt im

Südwesten der Stadt, und etwa auf halbem Weg zwischen Flughafen und Connaught Place finden Sie die Enklave der Diplomaten: Chanakyapuri. Daher wurden dort auch die meisten Botschaften und Konsulate von Delhi eingerichtet, und eine ganze Reihe führender Hotels haben sich hier ebenfalls niedergelassen.



Die Architektur in Delhi: Die wechselvolle Geschichte von Delhi lässt sich auch heute noch gut nachvollziehen anhand der unterschiedlichen Baustile in Delhi. Sehr einfach und grob aufgeteilt finden Sie Bauten im frühen, mittleren und späten Stil der Pathanen-Zeit, zeitlich gefolgt von frühen, mittleren und späten Perioden der Mogul-Zeit.

Früher Pathanen-Stil (1193-1320): Aus dieser Zeit stammt der Komplex Qutub Minar. Er ist charakteristisch für eine Kombination hinduistischer Merkmale mit denen der moslemischen Invasoren. Zu den wichtigsten Elementen, die von außen hinzukamen, gehören die Kuppeln und Bögen.

Mittlerer Pathanen-Stil (1320-1414): Aus der Anfangszeit dieser Epoche stammen die Tughlaqabad-Gebäude. Etwas später entstanden die Feroz Shah Kotla-Moschee, das Grabmal des Hauz Khas, die Nizam-ud-Din-Moschee und die Khir-ki-Moschee. Zunächst dienten das in Delhi vorhandene Gestein und roter Sandstein als Baumaterial. Später errichtete man die Wände aus Steinen mit Mörtelverbindung und verputzte sie außerdem. Typisch für diesen Zeitabschnitt sind die schräg abfallenden Mauern und die hohen Plattformen der Moscheen.

Später Pathanen-Stil (1414-1556): Während dieses Zeitraumes entstanden die Grabmäler des Saiyad und Lodi sowie Purana Qila. Hervorstechendes Merkmal dieser Epoche sind die prächtigen Kuppeln und Dome sowie die farbigen Marmor- oder Kachelverzierungen.

Mogul-Stil (1556-1574): Zu Beginn dieses Zeitabschnitts entstanden die Häuser aus rotem Sandstein, die man mit Marmor verzierte. Typische Beispiele dieser Baukunst sind die Grabmäler von Humayun und Azam Khan. Immer mehr gewann aber dann die Verarbeitung von Marmor an Bedeutung. Die Gebäude erhielten noch mehr und noch größere Kuppeln und alles überragende Minarette. Besonders gut erkennbar ist dies am Roten Fort, an den Moscheen Jami Masjid und Fatehpur, die aber bei Weitem nicht die Pracht des ebenfalls aus dieser Epoche stammenden Taj Mahal in Agra erreichen. Gegen Ende der Mogulherrschaft wandelte sich die Baukunst eher einer völlig überladenen Art des Zuckerbäckerstils zu. Auch dies ist heute noch an einigen Bauten zu bewundern: die Sonehri-Moschee auf dem Chandni Chowk in Old Delhi und das Grabmal von Safdar Jang, das Möglicherweise außerdem noch das letzte Bauwerk der Moguln ist. Jedenfalls ist derzeit keines bekannt, das später entstand.

Sehenswürdigkeiten

Old Delhi: An der Westseite des Roten Forts befindet sich die alte, befestigte Stadt Shahjahanabad. Sie war ursprünglich von einer standhaften Stadtmauer umgeben, von einer standhaften Stadtmauer umgeben, von der leider nur noch kleine Abschnitte erhalten sind. Am Nordende dieser alten Stadt liegt das Kashmiri Gate, der Schauplatz verzweifelter Kämpfe während des Aufstandes, als die Briten Delhi zurückeroberten.

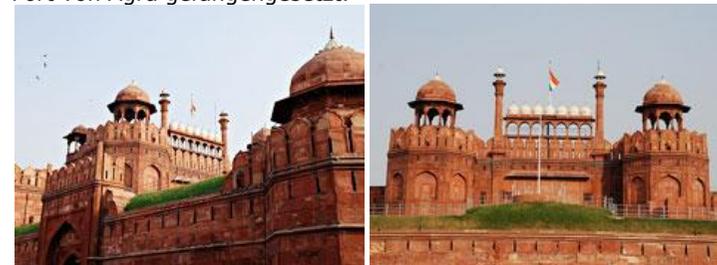
Westlich dieses geschichtsträchtigen Ortes (nahe Sabzi Mandi) steht heute ein von den Engländern erbautes Denkmal zur Erinnerung an die vielen Gefallenen, die während des Aufstandes ihr Leben lassen mussten. Unweit dieses Denkmals steht eine weitere Ashoka-Säule. Auch sie wurde, genau wie die Säule in Feroz Kotla, von Feroz Shah Tughlaq hierher gebracht. Die Hauptstraße von Old Delhi ist ein einziger, farbenprächtiger und von Menschen wimmelnder Basar, bekannt unter der Bezeichnung Chandni Chowk. Tag und Nacht ist sie Hoffnungslos verstopft und bildet einen krassen Gegensatz zu den breiten, großzügigen Straßen von Neu-Delhi.

An der Ostseite des Chandni Chowk (Rotes Fort), nördlich der Jami Masjid (Moschee), steht ein Jain-Tempel mit einem kleinen Innenhof aus Marmor, der wiederum von Kolonnaden umgeben ist. Neben Kotwali (Polizeiwache) erhebt sich die Sonehri Masjid (Moschee). Auf ihren Zinnen stand im Jahr 1739 Nadir Shah, der persische Eindringling, und schaute dem grausamen Massaker zu, in dem seinen Gefolgsleute unzählige Einwohner von Delhi töteten. Als Nadir Shah nach der Einnahme Delhis nach Persien zurückkehrte, befand sich in seinem Reisegepäck auch der sagenhafte Pfauenthron.

Das Westende des Chandni Chowk wird beherrscht von der Fatehpuri-Moschee. Sie wurde von einer der Ehefrauen des Shah Jahan 1650 erbaut.

Das Rote Fort: Über eine Gesamtlänge von 2 km erstrecken sich die aus rotem Sandstein errichteten Mauern des Lal Qila oder des Roten Forts. Die Mauerhöhe wechselt von 18 m an der Flussseite bis 33 m an der Stadtseite. Begonnen wurde dieses massive Bauwerk im Jahr 1638 unter Shah Jahan. Die Fertigstellung war 1648.

Aber Shah Jahan verließ nie endgültig seine vorherige Residenz in Agra, um die Neugründung Shahjahanabad in Delhi auch durch diesen Schritt zu unterstreichen. Er wurde nämlich von seinem Sohn Aurangzeb entthront und im Fort von Agra gefangengesetzt.



Rotes Fort

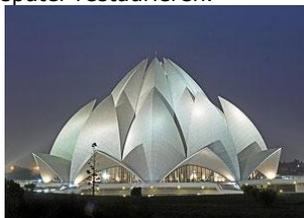
Das Rote Fort stammt aus der Blütezeit der Mogulherrschaft. Wenn damals der Kaiser auf dem Rücken eines Elefanten durch die Straßen von Old Delhi ritt, war

das ein Spektakel von Pomp und Macht, wie es aufwendiger und prächtiger nicht sein konnte. Aber die Blütezeit der Mogulherrscher währte nicht sehr lange. Es war Aurangzeb, der als erster und zugleich letzter bedeutender Mogul vom Roten Fort aus regierte.

Heute ist das Fort einer jener typisch indischen Plätze, wo sich unzählige Mächtigen-Führer aufhalten und sofort auf jeden sich nähernden Touristen einreden, um ihre Dienste anzubieten. Trotzdem ist es eine Oase der Ruhe, sobald man die belebten Straßen von Old Delhi hinter sich lässt und das Fort betritt. All die Hektik und all das Getöse der Stadt scheinen Lichtjahre entfernt zu sein von den Gartenanlagen und Pavillons des Forts. Wenn Sie von der Mauer des Forts einen Blick hinunter zum Yamuna-Fluss werfen, ist es durchaus möglich, dass Sie verschiedene Musiker hören und Schlangenbeschwörer, Seiltänzer, Magier sowie Tanzbären sehen können.

Lahore Gate: Das Haupttor des Forts wurde so benannt, weil es in Richtung Lahore, im heutigen Pakistan, liegt. Betreten Sie das Fort durch dieses Tor, finden Sie sich sofort unter einer gewölbten Arkade wieder, wo heute kleine Läden angesiedelt sind. In früheren Zeiten war dies einmal der Meena-Basar – das Einkaufszentrum der Hofdamen. Die Arkaden führen in den Naubat Khana, ehemals Podium für Musikanten, heute aber nur noch ein offener Garten.

Diwan-i-Am: In der "Halle der öffentlichen Audienzen" nahm früher der Herrscher Klagen und Bitten seiner Untertanen entgegen. Der Alkoven in der Wand, Platz des Herrschers, war mit Marmor eingefasst und mit wertvollen Steinen besetzt. Nach dem Aufstand wurden allerdings viele Teile dieser Wandverkleidung geplündert. Lord Curzon ließ diese vornehme, elegante Halle später restaurieren.



Lotus Tempel, Delhi



Swaminarayan Tempel, Neu Delhi

Diwan-i-Khas: Diese "Halle der privaten Audienzen" behielt sich der Mächtige für private Zusammenkünfte vor. Prunkstück dieser Halle war damals der sagenhafte Pfauenthron den Nadir Shah im Jahr 1739 als Beutestück in den Iran mitnahm. Dieser Thron aus massivem Gold war durch prächtige Pfauen verziert, deren unendlich schöne Farben von einer Vielzahl einzelner eingelegerter, kostbarer Edelsteine herrührten. Zwischen den Pfauen war ein aus einem einzigen Smaragd geschnitzter Papagei. Es ist unfassbar, dass dieses Meisterstück aus wertvollen Materialien, Rubinen, Smaragden und Perlen später in Einzelteile zerlegt wurde. Der Pfauenthron, den man heute in Teheran zu sehen bekommt, besteht nur noch aus einigen wenigen Teilen seines ursprünglichen Schmuckes.

Als dann im Jahr 1760 die Marathen aus noch die Silberdecke der Halle abmontierten, blieb nur noch ein schwacher Abglanz dessen, was diese Halle einmal in ihren Glanzzeiten darstellte. An den Wänden dieser Halle ist der persische Spruch zu finden: "Wenn es auf Erden ein Paradies gibt, dann ist es dies, dann ist es dies, dann ist es dies."

Die königlichen Bäder (Royal Baths): Gleich neben der Diwan-i-Khas sind die Bäder (Hamans), drei große Räume mit Kuppeldächern und einem Brunnen in der Mitte. Eines der Bäder war als Sauna eingerichtet.

Moti Masjid: Neben den Bädern finden Sie die von Aurangzeb im Jahr 1659 erbaute Perlenmoschee. Als Baumaterial diente wertvoller Marmor.

Weitere Sehenswürdigkeiten: Der Rang Mahal Pavillon erhielt die Bezeichnung "gemalter Palast" wegen seiner vielen Malereien im Innern. Leider ist von ihnen heute nichts mehr zu sehen. Das Khas Mahal war der Privatpalast des Herrschers und enthielt Räume für Zeremonien sowie Schlaf- und Wohnzimmer. Im Mumtaz Mahal ist ein kleines archäologisches Museum untergebracht. Das Delhi Gate am Südende des Forts führte zur Jami Masjid (Freitags-Moschee).

Ton- und Lichtschau: Jeden Abend wird im Fort eine Ton- und Lichtschau veranstaltet. Sie erzählt von der Geschichte Indiens, insbesondere aber von den Ereignissen, die in Verbindung mit dem Fort stehen. Diese Vorführungen werden in Englisch und Hindi dargeboten. Die Anfangszeiten richten sich nach der Jahreszeit. Eine bedeutende Forderung während des erbitterten Unabhängigkeitskampfes war, dass die dreifarbige indische Fahne den Union Jack auf dem Roten Fort ersetzen sollte.



Neu Delhi



Neue Metro



India Gate

Jami Masjid: Diese große Moschee von Old Delhi hat gleich zwei Superlative zu bieten. Sie ist die größte Moschee Indiens und die letzte architektonische Extravaganz, die sich Shah Jahan erlaubte. Mit dem Bau begann man im Jahr 1644, und erst 1658 war die Moschee fertig. Die Moschee hat drei große Eingänge, vier Ecktürme und zwei Minarette von 40 m Höhe. Diese Minarette sind in Ihrer Bauweise besonders interessant, da man abwechselnd roten Sandstein und weißen Marmor verarbeitete. Breite Treppenaufgänge führen zum dem imposant gestalteten Eingang. Frauen dürfen nur in Begleitung der "verantwortlichen männlichen Verwandten" in die Moschee. Von der Ostseite der Moschee hat man außerdem noch einen schönen Blick auf das Rote Fort. Die Jami Masjid bietet 25.000 Besuchern Platz. Für Nicht-Moslems ist die Moschee von 12.30-14.00 Uhr geschlossen.



Moti Masjid
(Perlen Moschee)



Freitags Moschee, Alt Delhi Rajghat, Ghandi's Denkm.



Raj Ghat: Nordöstlich von Feroz Shah Kotla, an den Ufern des Yamuna, erinnert ein einfacher Quader aus schwarzem Marmor daran, dass an dieser Stelle Mahatma Gandhi nach seiner Ermordung im Jahr 1948 verbrannt wurde. Jeden Freitag findet hier eine feierliche Zeremonie statt, weil Gandhi an einem Freitag getötet wurde. Hier wurden auch Indiens erster Premierminister, Jawahrlal Nehru (1964), und seine Tochter Indira Gandhi eingäschert. Mittlerweile ist Raj Ghat ein schöner Park. Interessant sind auch all die vielen beschilderten Bäume, die von hochgestellten Persönlichkeiten gepflanzt wurden. Dazu gehören unter anderem Elizabeth II. von England, Gough Whitlam, Dwight D. Eisenhower und Ho Chi Minh.

Feroz Shah Kotla: Die Ruinen der von Feroz Shah Tughlaq im Jahr 1354 erbauten Stadt liegen zwischen dem alten und dem neuen Delhi. Diese Stadtgründung war Delhi Nr. 5. Im Palast der Festung steht eine Säule mit Gravierungen von Gesetzestexten des Kaisers Ashoka sowie einer neueren Inschrift. Die Säule ist 13 m hoch. Inmitten der Ruinen findet der aufmerksame Besucher noch die Reste einer alten Moschee und eine Quelle. Vielmehr ist kaum zu sehen, da man die Steine der Ruinen zum Aufbau anderer Städte abtransportierte.

Connaught Place: Das Geschäfts – und Touristenzentrum von Neu-Delhi ist der Connaught Place. Er liegt im Nordteil dieses Stadtbezirkes und ist ein Verkehrsknotenpunkt riesigen Ausmaßes, gesäumt, von eher einfalllos uniform erbauten Geschäftshäusern. Dieser Platz ist so weiträumig, und trotzdem brodelt ständig Leben auf ihm, dass man sich trotz der Weite nie allein und verlassen vorkommt. Wann immer Sie sich auf dem Connaught Place aufhalten, man wird Sie ansprechen und Ihnen Nützliches und Unnützes zum Kauf anbieten. Das Angebot reicht vom Flugticket nach Timbuktu bis hin zu den Voraussagen der Zukunftsdeuter.

Jantar Mantar: Nur einen kleinen Spaziergang auf der Parliament Street vom Connaught Place entfernt, erreicht man eines der vielen Observatorien, die der Maharadscha Jai Singh II. erbauen ließ. Jantar Mantar fällt nicht nur durch die Farbe ins Auge, Sondern auch durch die besondere Ansammlung der einzelnen Gebäude. Der Herrscher von Jaipur erbaute dieses lachsfarbene Observatorium im Jahr 1725. Eine riesige Sonnenuhr, die unter der Bezeichnung "Prince of Dials" bekannt ist, zieht das Augenmerk der Besucher besonders auf sich. Man kann sich aber auch noch allerlei astronomisches Gerät anschauen und Darstellungen, wie z. B. den Verlauf der Sterne, Vorhersagen von Sonnenfinsternissen und viele Himmelskörper.

Laxmi Narayan-Tempel: Dieser auffällige Tempel im Westen des Connaught Place wurde erst 1938 von dem Industriellen Birla erbaut. Er ist dem Gott Vishnu und seiner Gefährtin Laxmi geweiht. Laxmi ist die Göttin des Wohlstandes.

India Gate: Am Ostende des Raj Path steht diese 42 m hohe Triumphsäule aus Stein. Sie trägt die Namen von 90.000 Soldaten der indischen Armee, die während des 1. Weltkrieges starben, sowie der Opfer in den Kampfhandlungen an der Nordwestgrenze zum gleichen Zeitpunkt und während des Fiaskos in Afghanistan im Jahr 1919.

Rashtrapati Bhavan: Dies ist die offizielle Residenz des Präsidenten von Indien. Sie liegt auf dem Raisini Hill gegenüber vom India Gate beim Raj Path. Fertiggestellt wurde dieser Gebäudekomplex erst 1929. Zu dem palastähnlichen Haus gehört ein eleganter Mogulgarten, der 130 Hektar groß ist. Vor der Unabhängigkeit Indiens wohnte hier der Vizekönig. Lord Mountbaten, Indiens letzter Vizekönig hatte einen ganzen Stab von Personal um sich, um die 340 Räume dieser Residenz in Ordnung zu halten, ganz zu schweigen von den Gartenarbeiten. Hierzu benötigte er allein 418 Gärtner. Unter ihnen waren 50 Jungen, deren Aufgabe es war, die Vögel zu verscheuchen.

Parliament House (Parlament): Am Ende der Sansad Marg/Parliament Street und nördlich des Raj Path steht das indische Parlament (Sansad Bhavan). Es war ein Schlüsselement bei der Planung von Neu-Delhi. Zieht man nämlich eine Linie vom Parlament entlang der Parliament Street und mitten durch den Connought Place, dann führt sie mitten durch die Jami Masjid. Das Gebäude selbst ist ein Rundbau mit Kolonnaden; der Durchmesser beträgt 171 m.

Museen

Das Angebot der Museen und Galerien von Delhi ist groß. Einige der interessantesten, die einen Besuch lohnen, seinen hier erwähnt:

National-Museum: Dieses Museum in der Janpath (südlich von Raj Path) enthält eine gute Sammlung indischer Bronzefiguren, Terrakotta- und Holzskulpturen aus der maurischen Periode (2.-3. Jahrhundert v. Chr.), Stücke aus der Vijayanagar-Zeit in Südindien, Miniaturen, Wandgemälde und Gewänder verschiedener Stämme. Dies alles macht einen Besuch dieses Museums wirklich empfehlenswert. Es ist täglich (außer Montag) von 10.00-17.00 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist von Tag zu Tag unterschiedlich. An einigen Tagen werden auch Filme gezeigt.

Nehru-Museum: Unweit des Diplomatenviertels Chanakyapuri liegt in der Teen Murti Road das Nehru-Museum. Wie der Name bereits vermuten lässt, hat man hier vieles zusammengetragen, was mit dem Leben dieses bedeutenden Mannes Verbindung hat. Auch das Gebäude hat einen Bezug zu Nehru. Es ist nämlich die ehemalige Residenz des ersten indischen Premierministers. Während der Hauptreisezeit zeigt man auch eine Ton- und Lichtschau über sein Leben und die Unabhängigkeitsbewegung. Geöffnet ist dieses Museum täglich (außer Montag) von 10.00-17.00 Uhr.

Rail Transport Museum (Eisenbahn-Museum): Wer ein Anhänger der faszinierenden Lokomotiven Indiens ist, kommt in diesem Museum voll auf seine Kosten. Zu der Sammlung gehört eine alte Dampflokomotive aus dem Jahr 1855, die immer noch betriebsbereit ist. Leider finden sich aber auch einige weniger erfreuliche Dinge in diesem Eisenbahnmuseum, zu denen wohl unter anderen auch ein Elefantenschädel gezählt werden kann. Der Dickhäuter, dem dieser Schädel gehörte, versuchte 1894, einem Postzug zu nahe zu kommen und verlor. Das Museum liegt im Stadtteil Chanakyapuri und ist von 9.30-13.00 und von 13.30-17.00 Uhr geöffnet. Montags ist geschlossen.

Tibet House: Hier hat man eine beachtliche Sammlung von Zeremoniengegenständen ausgestellt, die der Dalai Lama mitnehmen konnte, als er vor den Chinesen floh. Im Erdgeschoss befindet sich ein Laden, in dem eine große Auswahl tibetanischer Kunstgewerbeartikel verkauft wird. Das Tibet House finden Sie in der Jor Bagh 16, nahe dem Hotel Oberoi New Delhi. Von April bis September ist es von 9.30-13.00 und von 14.30-18.00 Uhr geöffnet,

während der übrigen Monate von 9.00-13.00 und 14.00-17.00 Uhr. Der Eintritt ist frei, aber am Sonntag ist geschlossen.

Puppenmuseum (International Dolls Museum): Sie finden dieses Museum im Nehru House in der Bahadur Shah Zafar Marg. Dort sind über 6.000 Puppen aus mehr als 85 Ländern zu sehen. Über ein Drittel der Ausstellungsstücke kommt aus Indien. Vorbereitet wird eine Ausstellung, die Puppen in den Kostümen zeigen soll, die in Indien getragen werden. Das Museum ist täglich (außer Montag) von 10.00-18.00 Uhr geöffnet.

Museum für das Kunstgewerbe (Crafts Museum): Vor einiger Zeit wurde dieses Museum in den Aditi Pavillon auf dem Ausstellungsgelände Mathura Road der Stadt Delhi verlegt. Es enthält eine Sammlung traditioneller indischer Kunsthandwerksgegenstände aus Textilien, Metall, Holz und Keramik. Es ist heute Teil des Komplexes, den man hier errichtet hat. Den Besuchern will man damit einen Einblick in das indische Dorfleben vermitteln, ohne dass sie sich aus Delhi entfernen müssen. Die Öffnungszeiten sind täglich (außer Sonntag) von 9.30-16.30 Uhr.

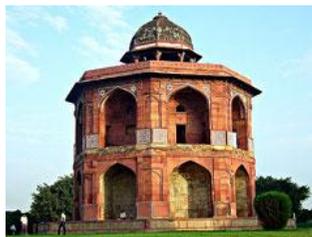
Weitere Museen: Das Naturkundemuseum (Museum of Natural History) liegt gegenüber der nepalesischen Botschaft in der Barakhamba Road. Vor dem Eingang steht ein großes Dinosaurier Modell. Ausgestellt sind dort Fossilien sowie einige ausgestopfte Tiere und Vögel. Und es gibt einen Raum für Kinder, in dem Ausstellungstücke angefasst werden dürfen. Geöffnet ist von 10.00-17.00 Uhr (außer Montag). Ferner gibt es ein Briefmarkenmuseum (National Philatelic Museum) am Sadar Patel Square an der Parliament Street (Dak Tar Bhavan), das jedoch sonntags geschlossen ist. Das Luftwaffenmuseum (Air Force Museum) am Palam Airport ist täglich (außer Dienstag) von 10.00-13.30 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Ein Denkmal (Gandhi Balidan Sthal) in der Tees. January Marg erinnert am Ort des Attentats auf Mahatma Gandhi.



National Museum, Delhi



National Galerie der modernen Kunst



Purana Qila, Delhi

Weitere Sehenswürdigkeiten

Purana Qila: Südöstlich des India Gate und nördlich des Grabmals von Humayun und des Bahnhofs Nizam-ud-Din liegt das alte Fort Purana Qila. Von ihm nimmt man an, dass es auf dem Boden des allerersten Delhi steht, der Stadt Indraprastha. Umgeben ist es von massiven Mauern, durch die drei große Tore in das Innere führen. Sher Shah ließ es in den Jahren 1538-1545 erbauen. Dies war auch der Zeitraum, in dem es Sher Shah gelang, die Herrschaft der

Moguln für kurze Zeit zu unterbrechen, indem er Humayun besiegte. Der so geschlagene Mogul holte sich seinen Besitz aber wieder zurück.

Betritt man das Fort durch das Südtor, stößt man auf einen kleinen achteckigen Turm, den Sher Manzil. Humayun benutzte ihn als Bibliothek. Aber dieser Turm wurde ihm auch zum Verhängnis. Er rutschte in ihm auf glattem Boden aus, fiel hin und zog sich erste Verletzungen zu, an denen er schließlich starb. Hinter diesem Turm befindet sich die Qila-i-Kuhran-Moschee, die auch Moschee des Sher Shah genannt wird.



Humayun's Grabmal

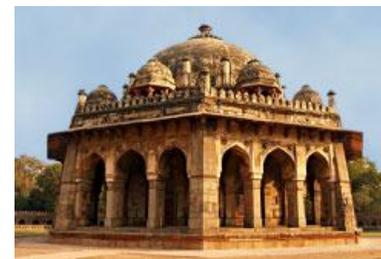


Innenraum des Grabmals

Das Grabmal des Humayun: Erbaut von Haji Begum, der Frau des Humayun und zweiten Moguln, in der Mitte des 16. Jahrhunderts, ist es ein Beispiel der Architektur der frühen Mogulzeit. Die Elemente dieses Baus – ein eher gedrungenes Gebäude, aufgelockert durch hohe Eingänge mit Rundbögen, über allem eine gewaltige Kuppel und umgeben von recht formal angelegten Gärten wurden später stark verfeinert für den Bau des Taj Mahal in Agra übernommen.

Wer ein Interesse an Architektur hat, kann beim Studieren dieses viel früher entstandenen Grabmals die Ursprünge verfolgen, aus denen das so reich ausgestattete Taj Mahal entwickelt wurde. Auch Humayuns Frau ruht in diesem aus rotem und weißem Sandstein sowie schwarzem und gelbem Marmor erbauten Grabmal.

Im Garten finden sich noch weitere Gräber, unter anderem das des Friseurs von Humayun. Das Grab des Isa Khan veranschaulicht gut die Architektur des Pathanen-Stils aus der Zeit der Lodi-Dynastie. Von den Terrassen dieses Grabmals hat man einen schönen Blick in die umliegende Landschaft. Ein findiger Tourist entdeckte links neben dem Haupteingang des Grabmals die Gräber der fünf führenden Architekten dieses Komplexes. Das war die besondere Art der Haji Begum, sich bei den fleißigen Männern für ihre gute Arbeit zu bedanken.



Grabmal von Isa Khan



Innenraum des Grabmals

Hazrat Nizam-ud-Din Aulia: Auf der gegenüberliegenden Straßenseite des Grabmals von Humayun befindet sich der Schrein des moslemischen Heiligen Nizam-ud-Din Christi. Er starb 1325 im Alter von 92 Jahren. Sein Schrein samt Umbauung und eine Anzahl anderer interessanter Gräber sind einen Besuch wert. Hier ruht auch Jahanara, die Tochter des Shah Jahan, die ihren Vater während der Gefangensetzung durch Aurangzeb nicht verließ. Seine letzte Ruhestätte fanden hier auch der bekannte Urdu-Dichter Mirza Ghalib und Azam Khan, der von Humayun und Akbar gleichermaßen geschätzt wurde. Adham Khan ließ ihn in Agra ermorden. Daraufhin ließ Akbar aus Rache Adham Khan ebenfalls umbringen. Sein Grab befindet sich unweit des Qutab Minar. Die Gestaltung des Schreines von Nizam-ud-Din beschwor einen Streit zwischen dem Heiligen und dem Erbauer und Planer von Tughlaqabad, im Süden von Delhi, herauf. Das Grab eines Sufi-Heiligen aus der Neuzeit, Hazrat Inayat Khan, ist ebenfalls in der Nähe. Jeden Freitag gegen 19.00 Uhr treffen sich Kawali-Sringer am Grab und gedenken seiner mit Gesängen.

Die Lodi – Gräber: Etwa 3 km westlich, neben dem Indian International Centre, liegen die Lodi-Gärten. In diesen äußerst gut gepflegten Anlagen befinden sich die Gräber der Sayyid- und Lodi-Herrscher. Das Grab des Muhammad Shah (1450) gilt als Prototyp für das später geschaffene Grab des Humayun im Mogulstil. Dieses Grabmal war wiederum maßgebend für die Architektur des Taj Mahal. In den anderen Gräbern ruht unter anderem sein Vorgänger Mubarak Shah (1433), Ibrahim Gambad. Die Moschee ist beispielgebend für Moscheen dieser Art mit ihren feinen Stuckarbeiten.

Das Grabmal des Safdarjang (Safdarjang Tomb): Neben dem kleineren Flughafen Safdarjang, auf dem der Sohn von Indira Gandhi 1880 bei einem Flugzeugunglück ums Leben kam, liegt das Grabmal des Safdarjang. Der Nabob von Oudh ließ es 1753-54 für seinen Vater Safdarjang erbauen. Dieses Bauwerk ist eines der letzten Beispiele für die Architektur der Mogulzeit, bevor dann später alles in sich zusammenbrach. Vom Dach des Grabes hat man einen guten Ausblick.



Grabmal des Safdarjang

Innenraum des Grabmals

Moth Ki Masjid: Wenden wir unsere Schritte von dem Grab des Safdarjang in Richtung Süden, so erreichen wir diese Moschee. Von ihr sagt man, dass sie die schönste Moschee im Lodi-Stil sei. Etwa in der Gegend, wo heute diese Moschee ihren Platz hat, besiegte Timur die Armeen des Muhammad Shah Tughlaq (1398).

Hauz Khas: Ungefähr in der Mitte zwischen dem Grabmal von Safdarjang und Qutab Minar befand sich früher das Wasserreservoir der Stadt Siri, die die

zweite Gründung von Delhi war. Sie liegt ein bisschen weiter östlich. Sehenswert sind das Grab von Feroz Shah (1398) und Überreste eines alten Colleges.

Khirki Masjid und Jahanpanah: Diese interessante Moschee mit ihren vier offenen Innenhöfen stammt bereits aus dem Jahr 1380. Nach ihr wurde auch die unweit liegende Stadt Khirki benannt. In der Nähe der Moschee finden Sie auch noch die Ruinen von Jahanpatha (Delhi Nr. 4) sowie die hohe Plattform Bijai Mandal und die Begumpur-Moschee, die sich mit ihren vielen Kuppeln ein eigenes Markenzeichen erhält. Diese von einer Mauer umgebene Stadt und das Fort mit 13 Stadttoren gehen auf die Initiative des Ghiyas-ud-Din Tughlaq zurück. Die Bauarbeiten wurden gestört durch den legendären Streit, den der Herrscher Tughlaq mit dem Heiligen Nizam-ud-Din auszutragen hatte. Tughlaq hatte es nämlich gewagt, die Arbeiter vom Bau des heiligen Schreins abzuziehen, den Nizam-ud-Din entstehen ließ. Daraufhin belegte der Heilige die künftige Stadt mit einem Fluch, nach dem in ihren Mauern nur Gujars (Schafhirten) leben würden. Heute stimmt dies tatsächlich. Aber damit war der Streit noch nicht beendet. Als der König zum Gegenschlag ausholte, beruhigte der heilige seine Anhänger mit einem Spruch, der bis auf den heutigen Tag in Indien Gültigkeit hat: "Delhi ist weit weg". Dieser Spruch bewahrheitete sich in der Tat, denn auf seiner Reise von Delhi wurde der König 1325 ermordet. Die Mauern des Forts sind aus massiven Quadern erbaut. An der Südseite der Stadtmauer liegt inmitten eines künstlichen Sees das Grabmal des Königs. Ein langer Damm verbindet es mit dem Fort. Die Innenwände beider Gebäude sind schräg abfallend.

Tughlaqabad: Östlich des Qutab Minar dehnt sich Delhi Nr. 3, Tughlaqabad, mit seinen trutzigen Befestigungsmauern aus.



Der Komplex Qutab Minar: 15 km entfernt von Delhi liegt dieser Gebäudekomplex. Alle Bauten stammen aus der Anfangszeit der moslemischen Herrschaft über Indien und sind sehr gute Beispiele afghanischer Architektur. Der Qutab Minar selbst ist eine erhabene Siegesssäule, mit deren Bau sofort nach Unterwerfung des letzten Hindu-Königreiches von Delhi im Jahr 1193 begonnen wurde. Stolze 73 m ragt dieser Turm empor. Er verjüngt sich von 15 m Durchmesser am unteren Ende auf nur 2.5 m an der Spitze.

Qutub minar (Siegesssäule), Delhi

Der Turm besteht aus fünf charakteristischen Stockwerken, jedes klar erkenntlich durch einen vorspringenden Balkon. Die ersten drei Stockwerke sind aus rotem Sandstein errichtet worden, der vierte und fünfte Stock aus Marmor und Sandstein. Qutb-ud-din begann zwar mit dem Bau, erlebte aber nur die Fertigstellung des ersten Stockwerks mit. Seine Nachfolger vollendeten das Vorhaben. Im Jahre 1368 erneuerte Feroz Shah Tughlaq die obersten Etagen und fügte das Kuppeldach hinzu. Ein Erdbeben ließ 1803 die Kuppel herunterfallen. Sie wurde aber 1829 ersetzt. Gleichzeitig wurden weitere Änderungen vorgenommen. Mittlerweile steht dieser so ausnehmend schön gestaltete Turm etwas schief, hat

aber all die Jahrhunderte erstaunlich gut überstanden. Zurzeit ist der Qutab Minar möglicherweise gesperrt, weil es einmal beim Besuch einer Schulklasse zu einer Panik und zu Toten kam. Erkundigen Sie sich also besser vor einem Abstecher hierhin. Der Ausblick ist lohnend von dieser Höhe aus.

Quwwat-ul-Islam-Moschee: Zu Füßen des Qutab Minar steht Indiens erste Moschee. Stolz trägt sie den Namen "Macht des Islam". Im Jahr 1193 begann Qutb-ud-Din mit dem Bau dieser Moschee, die dann aber in den folgenden Jahrhunderten viele Um- und Anbauten über sich ergehen lassen musste. Die ursprüngliche Moschee stand auf den Grundmauern eines Hindutempels. Eine Inschrift über dem Osteingang besagt, dass man zum Bau die Überreste von "27 götzendienerischen Tempeln" verwendete. Viele Elemente der Konstruktion verweisen auch auf ihren hinduistischen oder jainistischen Ursprung. Altamish umgab die anfänglich recht kleine Moschee in den Jahren 1210-20 mit einem Klosterhof. Ala-ud-Din fügte später um 1300 den Hof im Osten an und das prächtige Alai Darwaza-Tor. Sehenswert in der Moschee und in ihrer Umgebung sind: Die eiserne Säule (Iron Pillar): Im Innenhof der Moschee ragt die eiserne Säule 7 m in die Höhe. Dort hatte sie ihren Platz schon lange, bevor der Bau der Moschee begonnen wurde. Der Hindu-König Chandra Varman ließ sie ursprünglich im 5. Jahrhundert n. Chr. dort aufstellen. Aus einer Sanskritinschrift geht hervor, dass man sie hierher brachte. Man nimmt an, dass sie aus der Guptazeit stammt und früher mit einer Garuda-Figur gekrönt war. Dies wiederum könnte darauf hindeuten, dass diese Säule in einem Vishnu-Tempel stand. Was die Inschrift der Säule leider nicht verrät, ist die Art der Herstellung bzw. die Zusammensetzung des Materials, denn die Reinheit des verwendeten Eisens ist außergewöhnlich. Kein Wissenschaftler fand bisher heraus, wie es damals möglich war, ein solch reines Eisen, das auch nach über 2000 Jahren noch nicht gerostet ist, zu gewinnen und zu verarbeiten. Glaubt man einer alten Sage, dann geht jedem, der die Säule mit dem Rücken zu ihr umfassen kann, ein Wunsch in Erfüllung.

Alai Minal: Zur gleichen Zeit, als sich Alud-Din mit den Plänen zur Erweiterung der Moschee befasste, trug er ehrgeizige Pläne weiterer Bauvorhaben mit sich herum. So wollte er eine weitere Siegestsäule errichten, ähnlich des Qutab Minar, nur sollte sie doppelt so hoch werden. Zum Zeitpunkt seines Todes war sie schon bis auf eine Höhe von 27 m gewachsen. Ein zweiter so mutiger Bauherr fand sich jedoch nicht zur Vollendung dieses etwas zu hochgegriffenen Projektes bereit. So steht diese Säule immer noch unvollendet nördlich des Qutab Minar und der Moschee.

Weitere Sehenswürdigkeiten: Das von Ala-ud-Din erbaute Alai Darwaza-Tor ist der Haupteingang zu diesem gesamten Komplex. Aus rotem Sandstein errichtet, steht es seit 1310 südöstlich des Qutab Minar. Gleich neben dem Eingang befindet sich das Grab des Imam Zamin. Das Grab des 1235 verstorbenen Altamish finden Sie in der Norwestecke der Moschee.

Umgebung des Qutab: In der Umgebung dieses Komplexes finden Sie weitere Sehenswürdigkeiten. Westlich der Mauer hat Adham Khan seine letzte Ruhestätte gefunden. Neben anderen unerfreulichen Dingen, die diesem Mann zugeschrieben werden, trieb er Rupmati in den Selbstmord, nachdem Mandu eroberte. Als Akbar immer ungehaltener wurde, ließ er ihn kurzerhand von einer Terrasse des Forts in Agra werfen. Innerhalb dieses Areals stehen auch einige Sommerpaläste. Ferner kann man die Gräbern sollte die Ruhestätte des letzten Königs von Delhi werden. Er starb

jedoch 1862 im Exil in Rangun (Burma). Dorthin hatte er sich wegen des Aufstandes in Indien bereits 1857 zurückgezogen

Tag 03, Delhi - Mandawa (ca. 270 km / 5-6 Stunden)

Am Vormittag brechen wir von Delhi in Richtung **Shekhawati** auf, wo wir am späten Abend ankommen.

Tag 04, Shekhawati - Bikaner (ca. 190 km / 4 Stunden)

Shekhawati ist berühmt für die kunstvollen Malereien an alten Herrenhäusern, genannt Havelis. Die Kaufleute der Gegend kamen durch Opium, Gewürze und Baumwolle zu Reichtum, den sie mit ihren prachtvollen Häusern zur Schau stellten. Am Vormittag gibt es ausgiebig Gelegenheit jene Havelis zu besichtigen. Anschließend Fahrt nach **Bikaner**. Dort angekommen fahren wir nach einer kurzen Pause direkt zum gewaltigen **Junagarh-Fort** aus dem 16. Jahrhundert, das durch zahlreiche Bastionen und Wälle, Pavillions und Paläste mit feinen Wand- und Deckengemälden beeindruckt. Der restliche Tag steht zur freien Verfügung.



Das Shekhawati-Gebiet

Shekhawati, die nordwestliche Einflussphäre des Maharajas von Jaipur, umfasst eine recht kleine, jenseits der Arvallikette gelegene Region, die heute von den Distrikten Churu, Jhunjhunu und Sikar eingenommen wird. Ihren Namen hat sie vom Rajputenfürsten Rao Chekha, der, wie die Maharajas von Jaipur, dem Clan der Kachhawah angehörte. Im 15. Jh. hatte er einen beträchtlichen Teil dieses Gebiets unter seine Kontrolle gebracht und sich auch von Amber losgesagt, dem der Clan bis dahin tributpflichtig war.

Geschichte

In dem trotz seiner Trockenheit dicht besiedelten Landstrick entwickelten sich im Laufe der Jahrhunderte etliche kleine, von Jaipur abhängige Fürstentümer, deren Paläste heute zum Teil in reizvolle Hotels umgebaut wurden. Aber nicht sie allein bilden den Anziehungspunkt dieser ländlichen Gegend abseits des Trubels der Großstädte, es sind die bemalten Kaufmannshäuser, die Havelis, die den Besuch zum Erlebnis werden lassen. An den großen, aus dem Nordwesten kommenden Karawanenrouten gelegen, konzentrierte sich in Shekhawati seit früher Zeit der Handel. Waren aus Lahore und Peshawar (die heute zu Pakistan gehören) wurden hier ebenso umgeschlagen wie Güter auf dem Weg von Gujarat nach Delhi. Gehandelt wurden Stoffe, Tabak, Edelmetalle, Opium, Schmuck, Papier und Elfenbein, aber auch Eisenerz Weizen, Reis und Trockenobst.

Dass sich gerade Shekhawati zu einem Handelszentrum entwickelte, lag nicht nur am hervorragend organisierten Verkehrswesen, sondern auch daran, dass die Fürstentümer Bikaner im Nordwesten und Jaipur im Süden zu Beginn des

19. Jh. Hohe Zölle für den Warentransit verlangten, um ihre Staatskassen zu füllen und so die Karawanen zu Umwegen durch das zollfreie Gebiet zwangen. Man unterschied Karawanen für Handel, Viehtrieb und Personenbeförderung. Auch eine Versicherung der Waren gegen Diebstahl und Beschädigung war nicht unbekannt, wobei die Versicherungsagenten für bewaffneten Schutz sorgten. Als die Briten durch den Ausbau der Häfen Bombay und Calcutta (jetzt Kolkatta) neue ökonomische Zentren schufen, erkannten die Kaufleute von Shekawati schnell die sich für sie ergebenden Chancen und verlegten ab 1820 ihr Tätigkeitsfeld zunehmend in die neuen Metropolen wirtschaftlicher Macht.

Die Häuser der marwarischen Kaufleute, die Havelis, waren ganz auf diesen Warenverkehr und – Umschlag ausgerichtet. Sie sind den in der islamischen Welt üblichen Fonduks verwandt, die als Warenlager und Wohnhaus dienen. Ein (gut verschließbares) hohes Tor, das auch beladene Kamele passieren können, führt in einen allseitig von mehrstöckigen Gebäudeflügeln umschlossenen Äußeren Hof. Hier lagen der oftmals besonders prachtvoll ausgeschmückte Empfangsraum (Baithak), in dem der Hausherr seine Gäste empfing, aber auch die Quartiere für die Männer und Lagerräume. Kleine Türen führten in den zweiten privaten Hof des Haveli, wo sich das häusliche Leben abspielte. Nur durch ein kleines Fenster in der Verbindungswand zwischen den Höfen konnten die Frauen einen Blick auf das Geschehen im vorderen Hof werfen. In den Obergeschossen lagen die Wohnräume des Handelsherren und seiner Familienmitglieder.

Die frühesten Havelis entstanden im 18. Jh. Aus Lehm, da Stein in der wüstenhaften Region in jener Zeit nur schwer zu beschaffen war. Die meisten der heute noch erhaltenen Handelshäuser stammen allerdings erst aus dem 19. Jh., als die Kaufleute begannen, ihren Reichtum durch künstlerische Ausgestaltung der Havelis nach außen hin zu dokumentieren. Dass sie dabei nicht den verfeinerten höfischen Stil zu imitieren versuchten, sondern ihren persönlichen Geschmack ganz unverblümt zur Schau stellten, macht den besonderen Reiz dieser Volkskunst am Bau aus.

Vor allem in der Bemalung ihrer Handelshäuser versuchten sich die Kaufleute gegenseitig zu übertrumpfen, wobei sie neben traditionellen indischen Motiven aus dem religiösen, historischen und folkloristischen Bereich auch Symbole des technischen Fortschritts wählten. Autos, Eisenbahnen und Flugzeuge verbinden sich mit Ganesh, Krishna und den Gopis zu einem einzigartigen Bilderbuch indischer Kultur an der Schwelle zur Neuzeit. Aus der häufigen Abbildung britischer Offiziere und Truppen lässt sich auf ein recht gutes Verhältnis schließen, begründet im militärischen Schutz der empfindlichen Handelswege. Die Kaufleute machten keinen Hehl daraus, dass sie Nutznießer der Fremdherrschaft waren.

Die schönsten Malereien findet man im nördlichen Shekhawati, insbesondere in Mandawa, Fatehpur, Bassau und Jhunjhunu. Zunächst kamen Pflanzenfarben zur Anwendung, die auf den noch feuchten Putz aufgetragen wurden, später auch synthetische Farben. Am einfachsten und bequemsten lassen sich die Sehenswürdigkeiten Shekhawatis auf einer zweitägigen Rundfahrt besuchen, wobei sich ausgezeichnete Übernachtungsmöglichkeiten in einigen der Palastanlagen ergeben, allen voran in Mandawa. Anzumerken ist jedoch, dass viele Havelis geschlossen sind, andere sich noch in Privatbesitz befinden, so dass man vor dem Betreten des Innenhofes um Erlaubnis bitten muss.

Tag 05, Bikaner - Jaisalmer (ca. 330 km / 6-7 Stunden)

Während der Fahrt nach **Jaisalmer** sehen wir unterwegs mit etwas Glück Kamel-Karawanen, Gazellen und die seltenen Black-Buck-Antilopen. In einem der Dörfer entlang unseres Weges machen wir einen Halt, um uns einen Eindruck vom einfachen Leben der Familien auf dem Land zu verschaffen. Ankunft in Jaisalmer am Abend.

Jaisalmer ist eine der exotischen und außergewöhnlichsten Städte in Rajasthan, wenn nicht in ganz Indien. Sie liegt so abgelegen, dass nur wenige Touristen sie überhaupt besuchen. Aber niemand war enttäuscht, wenn er dort war. Jaisalmer hat ein mittelalterliches Aussehen und wirkt wie ein Ort aus den Sagen aus Tausendundeiner Nacht. Gern wird es als lebendiges Museum oder als goldene Stadt bezeichnet.

Jaisalmer liegt vorgerückt in der Wüste Thar. Vor Jahrhunderten gewann die Stadt ihre großen Reichtümer durch die strategisch günstige Lage an der Karawanenstraße zwischen Indien und Zentralasien. Händler und Einwohner errichteten beeindruckende Häuser und Residenzen, alle aus goldgelbem Sandstein. Von der kleinsten Zelle bis zum Palast und zu den Tempeln im Fort liegt die ganze Stadt in derselben goldenen Stimmung. Sogar moderne Neubauten müssen sich anpassen.

Aufkommender Seehandel und das Entstehen des Hafens von Bombay brachten dann für Jaisalmer den Abstieg. Die Teilung nach dem 2. Weltkrieg und die damit verbundene Trennung der Handelswege nach Pakistan schienen dann zusammen mit der Verknappung des Trinkwassers endgültig das Aus zu bedeuten. In den indisch-pakistanischen Kriegen von 1965 und 1971 wurde Jaisalmers strategische Position jedoch wieder aktuell: Befestigte Straßen, Eisenbahn und Elektrizität verbinden heute die Stadt mit dem übrigen Rajasthan. Ihr Wohlstand beruht nun auf den Militärstützpunkten. Allerdings zieht die Faszination der Stadt langsam mehr und mehr Reisende an.

SEHENSWÜRDIGKEITEN

Havelis:

Die sehr schönen Herrenhäuser der Kaufleute von Jaisalmer werden Havelis genannt. Einige dieser Sandsteingebäude sind immer noch in einem sehr guten Zustand. Prunkstück der Havelis von Jaisalmer ist das sehr fein gearbeitete Patwon ki Haveli. Es steht in seiner sehr engen Gasse. Eines seiner Zimmer ist mit wunderschönen Wandgemälden ausgestattet. Dieses Herrenhaus kann besichtigt werden, ist aber leider in keinem guten Zustand. Das Salim Singh ki Haveli wurde vor ungefähr 300 Jahren erbaut und wird heute noch immer teilweise bewohnt. Salim Singh war der Premierminister, als Jaisalmer Hauptstadt eines Prinzenstaates war. Sein Herrenhaus hat ein sehr schön geschwungenes Dach, dessen Stützbalken die Form von Pfauen haben. Das Haus steht unmittelbar unterhalb des Hügels und soll früher einmal zwei weitere Etagen aus Holz gehabt haben. Damit sollte angestrebt werden, dass dieser Herrnsitz höher als der Palast des Maharadschas ist. Dies widerstrebt jedoch dem Maharadscha, und er ließ kurzerhand die beiden Obergeschosse abreißen. Auch das Nathmal ki Haveli war das Haus eines Premierministers. Es wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts erbaut. Die Schnitzereien im rechten und linken Flügel des Gebäudes wurden von zwei Brüdern ausgeführt. Sie ähneln sich zwar sehr, sind aber nicht identisch. Elefanten aus gelbem Sandstein bewachen das Gebäude; die Eingangstür allein ist ein Kunstwerk.

Tag 06, Jaisalmer

Diese Stadt aus dem 12. Jahrhundert ist aus gelbem Sandstein erbaut und gilt als eine der exotischsten und außergewöhnlichsten Städte in Rajasthan, wenn nicht in ganz Indien - ein Traum aus "Tausendundeiner Nacht"! Von vielen Reisenden wird die "Goldene Stadt" Jaisalmer als lebendes Museum bezeichnet. Zu Fuß spazieren wir durch die Altstadt und besichtigen die Fortanlage und einen Jain-Tempel. Anschließend fahren wir zum **Khuri Village**, ein von Sanddünen umrahmtes Dorf, etwa 40 km außerhalb Jaisalmers, wo wir nach einem Kamel-Ritt den Sonnenuntergang genießen.

Tag 07, Jaisalmer - Osian - Jodhpur (ca. 300 km / 6-7 Stunden)

Heute fahren wir durch die Wüstenlandschaft in Richtung **Jodhpur** via **Osian**, ein kleiner Ort mit sehenswerten Tempeln aus dem 6. bis 8. Jahrhundert. Jodhpur ist die Stadt, die durch ihre blau gefärbten Häuser bekannt geworden ist. Sie ist die zweitgrößte Stadt Rajasthans und war im 16. Jahrhundert der wichtigste Handelsplatz an der Karawanenstraße zwischen den Häfen Gujarats und Chinas.

Osian (Rajasthan, Indien)

Der Ort Osian lockt vor allem mit seinen Tempeln Besucher an. Die Straße von Jodhpur nach Osian bietet auf 60 km nicht viel Sehenswertes. Ab und zu tauchen ein paar Lehmrundhütten, Kamele, Kühe und Bauern auf. Der kleine, einsame Ort Osian ist ein wichtiges Zentrum für die hinduistischen Pilger. Hier befinden sich Ruinen von 18 frühen Jain- und Hindu-Heiligtümern, die zwischen dem 8. und 12. Jahrhundert entstanden und noch sehr gut erhalten sind. Die Stadt war einst das religiöse Zentrum des Königreichs von Marwar während der Pratihara-Dynastie.



Sachiya Mata Tempel

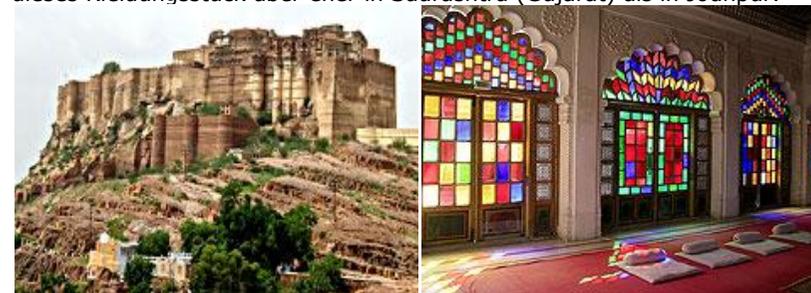
Besonders beeindruckend ist der Besuch des Sachiya Mata-Tempels, manchmal auch Sachay Mata oder Sachchiya Mata geschrieben. Die Bauern und Nomaden aus der Region pilgern gerne hierher zum Schrein der alten Erd-Fruchtbarkeits- und Muttergottheit Sachiya. Sie erhoffen sich dadurch reichen Kindersegen, vor allem natürlich die Geburt gesunder männlicher Nachkommen. Am Eingang muss man sich in ein Buch eintragen, dort entdeckt man auf den letzten Seiten auch einige Reisegruppen aus Europa. Eintritt wird nicht erhoben, gegen eine Gabe in die Spendendose am Ende des Besuchs hat der freundliche Mann am Tor natürlich nichts einzuwenden. Beeindruckend sind die vielen Treppenstufen, die von reich verzierten Steinbögen überspannt werden. Der Hauptschrein, bei dem noch zwei andere Tempel liegen, der Chandi Ka Mandir und der Amba Mata

Mandir, wurde bereits vor dem Jahr 1180 errichtet. Die letzten baulichen Veränderungen fanden hier gegen Ende des 12. Jahrhunderts statt, seitdem ist der Tempelkomplex unverändert geblieben. Die Architektur ist sehr schön, es gibt eine Menge zu sehen und von der Aussenmauer aus hat man einen Rundblick auf den Ort Osian und die karge, wüstenähnliche Landschaft der Umgebung.

Tag 08, Jodhpur

Aus dieser Zeit stammt auch die 10 Kilometer lange Stadtmauer mit sieben mächtigen Toren, über die sich das gewaltige **Mehrangarh Fort** erhebt. Die Besichtigung des Forts und eine Rundfahrt durch die "Blaue Stadt"

Nach Jaipur ist Jodhpur mit der zweitgrößten Stadt von Rajasthan. Sie liegt am Rand der Thar-Wüste. Das Stadtbild wird beherrscht von einem massiven Fort, das auf dem kahlen Hügel mitten in der Stadt steht. Gegründet wurde diese Stadt 1459 von Rao Jodha, dem Oberhaupt eines Rajputenclans, der Rathoren. Seine Nachkommen regierten nicht nur über Jodhpur, sondern auch über andere Prinzenstaaten der Rajputen. Das Königreich Rathore war einst bekannt als Marwar, als Land des Todes. Die Altstadt von Jodhpur umgibt eine 10 km lange Mauer, die ungefähr ein Jahrhundert nach der Stadtgründung errichtet wurde. Hoch oben vom Fort aus erkennen Sie ganz klar, wo die Altstadt aufhört und wo die neuen Stadtteile beginnen. Die Altstadt besteht aus einem faszinierenden Gewirr enger Straßen, in denen ein Bummel sehr abwechslungsreich ist. Acht Tore führen aus der Altstadt hinaus. Jodhpur zählt zu den interessantesten Städten Indiens. Von hier aus traten auch die berühmten Reithosen (Jodhpurs) – oben weit und unten eng – ihren Siegeszug um die Welt an. Heute sehen Sie dieses Kleidungsstück aber eher in Saurashtra (Gujarat) als in Jodhpur.



Jodhpur: Mehrangarh Fort

Inside of Mehrangarh Fort

SEHENSWÜRDIGKEITEN Fort Meherangarh:

Dieses majestätische Fort macht seinem Namen all Ehre. Es steht auf einem 125 m hohen Hügel und gehört zu den Beeindruckendsten des mit Forts reichlich bestückten Staates Rajasthan. Von der Stadt führt eine kurvenreiche Straße zum Eingang. Das erste Tor ist noch immer durch Kanonenkugeln verunstaltet. Ein Hinweis darauf, dass dieses Fort wirklich Verteidigungszwecken diente.

Eines der Tore ist das Jayapol. Es wurde vom Maharadscha Man Singh (1806) errichtet, nachdem er die Armeen von Jaipur und Bikaner besiegt hatte. Das Fatehpol- oder Siegestor wurde vom Maharadscha Ajit Singh erbaut (1907). Es erinnert an seinen Sieg über die Moguln. Das letzte Tor ist das Lahapol- oder Eisentor. Daneben finden Sie 15 Handabdrücke als Hinweis darauf, dass sich

einige Witwen des Maharadschas Man Singh in den damals üblichen Verbrennungstod (Sati) stürzten, als sein Leichnam 1843 verbrannt wurde.

Innerhalb des Forts, das noch immer dem Maharadscha von Jodhpur gehört und in dem er auch noch lebt, gibt es eine ganze Reihe von Innenhöfen und Palästen. Die Zimmerfluchten des Palastes tragen beziehungsreiche Namen: Moti Mahal (Perlenpalast), Sukh Mahal (Freudenpalast) und Phool Mahal (Blumenpalast). In ihnen befinden sich eine sehr gute Sammlung von Gegenständen des täglichen Lebens eines indischen Königshauses und eine Sammlung prunkvoller Elefantensattel. Auf ihnen ritten damals die Maharadschas in farbenprächtigen Prozessionen durch ihre Hauptstädte. An den Wänden hängen Miniaturmalereien der verschiedenen Schulen. Ausgestellt sind ferner Musikinstrumente und natürlich auch die unvermeidlichen Waffen der Rajputen, Säpfen, Möbel und Gewänder. In einem Zimmer finden Sie eine Kollektion von Kinderwiegen, häufig in ganz lustigen Formen. Die Zimmer in dem Palast sind sehr schön dekoriert sowie ausgemalt und haben sehr feine Gitterfenster aus rotem Sandstein.

Am südlichen Ende des Forts sind auf dem Schutzwall alte Kanonen zu sehen. Hier fällt der Hügel steil ab und bietet einen schönen Blick auf die Altstadt. Aus den Häusern tief unten dringen die Stimmen klar zu Ihnen herauf; ein bemerkenswertes Ereignis. Achten Sie auf die vielen blauen Häuser: Sie geben durch ihre Farbe zu erkennen, dass ihre Besitzer Brahmanen sind. Am Ende des Forts steht der Chamunda-Tempel, der Durga geweiht ist.

Jaswant Thada:

Auf dem Rückweg in die Stadt liegt etwas abseits das Denkmal des Maharadscha Jaswant Singh II., das ganz aus weißem Marmor besteht. Das Ehrengrabmal wurde 1899 erbaut. In unmittelbarer Nähe können Sie das königliche Krematorium und drei später erbaute Ehrenmäler sehen. Im Gebäude ist seine Portraitsammlung der Herrscher von Jodhpur untergebracht.

Uhrenturm und Märkte:

Das bekannte Wahrzeichen der Altstadt ist der Uhrenturm. Er ist zugleich eine gute Orientierungshilfe. Unweit davon ist der farbenfrohe Sardar-Markt, von dem enge Gassen zu den Verschiedenen Basaren mit Textilien, Silber und Kunsthandwerk führen.

Umaid Gardens und Museen:

Am Rande dieses Gartens liegt in der High Court Road der Tourist Bungalow. Im Garten ist das Government Museum mit einer recht ausgefallenen und amüsanten Sammlung untergebracht. Seit die Briten abzogen, wurde kaum ein Stück hinzugefügt, so dass es eine Ausstellung ist, in der die Zeit stehen geblieben ist. Von Motten zerfressenen, ausgestopfte Tiere sind ebenso zu sehen wie zwei Vitrinchen, in denen federlose Vögel auf Dornbüschen sitzen, soweit sie nicht heruntergefallen sind und mit den Füßen zum Himmel zeigen. Zur militärischen Abteilung gehören das recht klobige Modell eines Doppeldeckers aus Holz und ein außergewöhnliches Kriegsschiff aus Metall. Es gibt in der Stadt auch einen Zoo und eine Bücherei.

Umaid Bhawan-Palast:

Der Maharadscha Umaid Singh, er starb 1947, lebte zunächst im Raika Bagh-Palast. Als 1928 der Umaid Bhawan-Palast fertiggestellt wurde, zog er in den Außenbezirk der Stadt. Als Baumaterialien für diesen riesigen Palast dienten Marmor und roter Sandstein. Entworfen wurde der Bau vom Präsidenten des

British Royal Institute of Architekt, endgültig fertiggestellt aber erst 1943. Er ist auch unter der Bezeichnung Chhittar-Palast bekannt, da man Chhittar-Sandstein zum Bau verwandte.



Jodhpur: Mandore



Jodhpur: Umaid bhawan palace

MANDORE

Noch weiter im Norden (9 km entfernt) liegt diese frühere Hauptstadt von Marwar aus der Zeit vor der Gründung von Jodhpur. Heute ist es wegen seiner ausgedehnten Gärten und der hohen Felsterrassen ein beliebter Ausflugsort. Inmitten dieser Gärten stehen auch die Ehrengrabmale der Herrscher von Jodhpur. Das größte und schönste ist das hoch aufstrebende, tempelförmige Denkmal von Maharadscha Ajit Singh. Ebenfalls sehr schön ist das des Maharadscha Jaswant Singh. Die Halle der Helden enthält 15 Figuren, die aus einer Felswand herausgearbeitet sind. Die auffällig gemalten Figuren stellen Hindu-Gottheiten und Helden aus dieser Gegend hoch zu Ross dar. Der Schrein der 33 Crore (33.000.000) Götter enthält bemalte Figuren von Göttern, Geistern und Gottheiten. Zwischen Mandore und Jodhpur bestehen regelmäßige Busverbindungen.

Das Überraschende an diesem grandiosen Palast ist, dass er noch so kurz vor der Unabhängigkeit erbaut wurde. Der Maharadscha, und ganz besonders auch seine britischen Berater, konnten unmöglich ihre Augen vor den aufkeimenden Unruhen verschlossen haben. Ihnen hat klar sein müssen, dass Maharadschas, Prinzenstaaten und alles Extravagante schon bald der Vergangenheit angehören würden. Es gibt Stimmen, die behaupten, dass dieses Bauvorhaben eine königliche Arbeitsbeschaffungsmaßnahme war. Inzwischen ist ein großer Teil des Palastes in ein Hotel umgewandelt worden, aber leider sehr düster und traurig, ganz anders als die Paläste in Udaipur und Jaipur mit all ihrem Glanz. Sogar das Schwimmbad im Untergeschoß ist dunkel und unfreundlich. Der Maharadscha umgibt sich noch immer mit vielen Dienstboten und Wachen, die nicht nur ihn selbst abschirmen, sondern auch seinen Mercedes.

DIE UMGEBUNG VON JODHPUR MAHAMANDIR

Dieser große Tempel, 2 km entfernt, ist eine kleine Stadt, umgeben von einer Stadtmauer, im Nordosten von Jodhpur. Sie hat sich um einen Shiva-Tempel mit 100 Säulen angesiedelt, ist aber insgesamt nicht von großem Interesse.

BALSAMAND LAKE UND PALAST

See und Park liegen im Norden der Stadt (7 km vom Zentrum entfernt) und gehen auf eine (Gründung im Jahre 1159 zurück. Am See steht ein Palast, der 1936 erbaut wurde und ein beliebtes Ausflugsziel ist. Der größere Pratap Sagar Lake und der Kailana Lake (zu ihm gehört ebenfalls ein Garten) versorgen die Stadt mit Wasser. Beide Seen liegen im Westen von Jodhpur.

WEITERE SEHENSWÜRDIGKEITEN

Sardar Samand Lake ist ein Tierschutzgebiet, 55 km entfernt von Jodhpur. Die Straße dorthin führt durch einige sehr farbenfrohe Dörfer. Im Tierschutzgebiet steht der Sommerpalast des Maharadschas; Übernachtungen sind möglich. Ein anderes Tierschutzgebiet nennt sich Dhawa oder Doli. Es liegt 45 km entfernt von Jodhpur an der Straße nach Barmer. Sie können dort viele Antilopen sehen.

58 km entfernt liegt die alte Stadt Osian in der Thar-Wüste. Dort finden Sie die Ruinen von 16 Jain – und Brahmanen – Tempeln aus dem 8. bis 11. Jahrhundert. Hunderte von Pfauen beleben die verlassenene Stadt. Die architektonisch sehr interessanten Tempel stehen in einer landschaftlich sehr reizvollen Gegend mit kleinen Hügeln und Sanddünen. Bei Soyala, 74 km entfernt und an der Straße nach Nagaur gelegen, können Sie einen Shiva-Tempel besichtigen. Nagaur ist 135 km von Jodhpur entfernt. Die Stadt hat ein historisches Fort sowie einen Palast und bildet in den sonst so eintönigen Wüstengebieten eine willkommene Abwechslung.

Tag 10, Udaipur

Am Vormittag Stadtbesichtigung in Udaipur. Ein Höhepunkt ist der Stadtpalast am Ufer des Pichola-Sees. Von 4 Generationen der Maharanas (in Udaipur lebt die einzige Königsfamilie der Welt, die diesen Titel tragen darf) kontinuierlich erweitert, ist diese Anlage heute der größte Palast Indiens. Wir besichtigen das **Stadtpalast-Museum** und bewundern die bemalten Anlagen und eindrucksvollen Miniaturarbeiten mit Motiven der indischen Mythologie. Es gibt die Gelegenheit zum Besuch einer Malschule. Nachmittags steht eine Bootsfahrt auf dem Pichola-See auf dem Programm. Der Sommerpalast aus dem Jahre 1740 wurde 1963 zum **Lake Palace Hotel**, dem schönsten Hotel Indiens, umgebaut. Es diente u.a. als Filmkulisse für den James-Bond-Film "Octopussy".



Der Stadtpalast (City Palace) von Udaipur

Der Stadtpalast (City Palace) erhebt sich majestätisch über dem See. Einst war er der größte Palastkomplex in Rajasthan. Eigentlich ist dieser Palast nichts anderes als eine Ansammlung von Gebäuden, die von verschiedenen Maharanas gebaut wurden. Bewundernswert dabei ist aber, dass sich alles einheitlich zu einem schönen Ganzen zusammenfügt. Den Anfang machte Maharana Udai Singh, der Begründer der Stadt. Umgeben ist der Palast von Balkonen, Türmen und Kuppeln; von den oberen Terrassen des Palastes aus haben Sie wunderschöne Ausblicke auf die Stadt und den See. Man betritt den Palast vom Norden her durch das Bari Pol aus dem Jahr 1600 und das Tripolia Gate aus dem Jahr 1725, das aus acht Marmorbögen besteht. Früher war es einmal Sitte, dass sich die Maharanas unter diesem Tor in Gold aufwiegen ließen und dieses Gold dann unter der Bevölkerung verteilen.



Der Hauptteil dieses Palastes ist heute ein Museum mit einer großen und vielfältigen, aber etwas verkommenen Sammlung. Zum Museum gehört der Mor Chowk mit den wunderschönen Mosaiken mit Pfauen, dem Lieblingsvogel der Bewohner von Rajasthan. Im Manak oder Ruba Mahal befindet sich eine Sammlung von Glas und Porzellanfiguren, und im Bari Mahal ist ein sehr schöner Garten angelegt worden. Weitere Gemälde können Sie im Zanana Mahal sehen. Das Moti Mahal ist ausgeschmückt mit vielen Spiegeln, das Chini Mahal mit Ornamentfliesen belegt. Zu den weiteren Ausstellungsstücken gehört aber auch ein Rolls-Royce der Prinzen. Das City Palace Museum betreten Sie durch das Ganesh Deori und gelangen dann zum Rai Angam oder Königlichen Hofgarten. Das Museum ist täglich von 9.30 – 16.00. In dem Palastkomplex ist auch ein staatliches Museum untergebracht. Ausgestellt werden dort unter anderem ausgestopfte Kängurus und Wild, das wie siamesische Zwillinge zusammengewachsen ist.

Tag 11, Udaipur - Pushkar (ca. 300 km / 5-6 Stunden)

Eine Fahrt von etwa fünf Stunden bringt uns nach **Pushkar**. Für die gläubigen Hindus ist Pushkar eine der drei heiligen Pilgerstätten. Der heiligste Tempel überhaupt soll jener von Pushkar sein, da dieser der einzige Tempel in ganz Indien ist, der **Gott Brahma** gewidmet ist. Pushkar hat insgesamt über 100 Tempel. Weltbekannt ist Pushkar wegen seiner Kamel- und Viehmärkte, die im Monat November bei Vollmond stattfinden und ein einzigartiges Erlebnis sind.

Ähnlich wie Goa und Dharamsala ist Pushkar ein Ort, den die vielen Herumreisen müden Touristen anstuern, um sich auszuruhen oder Abstand vom Alltag daheim suchen. Dieser kleine, ganz entzückende Ort ist nur 11 km von Ajmer entfernt. Zwischen den beiden Orten liegt Nag Pahar, der Schlangenberg. Pushkar liegt aber auch am Rande der Wüste. Die Stadt hat sich malerisch um einen See herum angesiedelt. An diesem Pushkar Lake gibt es auch einige Ghats, heilige Badestellen, denn Pushkar ist für die Hindus ein Wallfahrtsort.



SEHENSWÜRDIGKEITEN

Viehmesse (Cattle Fair):

Bei Vollmond des Kartik Poornima ziehen alljährlich bis zu 200.000 Menschen nach Pushkar; mit ihnen kommen etwa 50.000 Stück Vieh. Für einige Tage versammeln sich die Leute aus der Umgebung zur Wallfahrt, zum Pferdehandel, zum Kamelrennen und zu farbenfrohen Festen. Die Rajasthan Tourismus Behörde war nicht untätig und fügte dem Treiben noch Attraktionen für Touristen hinzu, nämlich Aufführungen von Tänzen aus Rajasthan und andere kulturelle Veranstaltungen. Zu diesem Zweck wird eine riesige Zeltstadt aufgebaut, die die Fremden aufnimmt. Die Viehmesse gehört zu den größten Veranstaltungen in ganz Indien und ist zugleich eines der farbenprächtigsten Feste. Normalerweise findet es zu Beginn eines jeden Novembers statt.

Brahma-Tempel:

Pushkar birgt in seinen Mauern so viele Tempel, dass auch nach der Zerstörung durch Aurangzeb immer noch eine ganze Reihe zu besichtigen ist. Am berühmtesten ist der Brahma-Tempel. Von ihm sagt man, es sei der einzige Brahma-Tempel in ganz Indien. Sie erkennen ihn an der goldenen Spitze. Über dem Eingang ist das Symbol des Brahma, die Gans (Hans), zu sehen. Der Legende nach war es Brahma selbst, der sich Pushkar als seine Stadt aussuchte. Von gewisser Bedeutung in Pushkar ist auch noch der Rangji-Tempel.

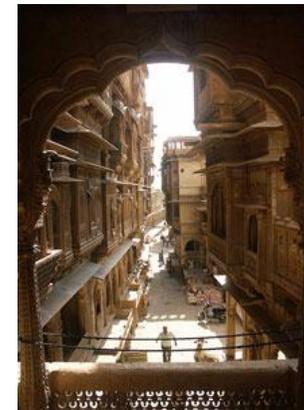
Viele Ghats führen direkt hinunter zum See. Hier baden Pilger fast zu jeder Stunde in den heiligen Wassern. Bitte lassen Sie Ihren Fotoapparat eingepackt und nähern Sie sich dem See nur bis zu einem respektvollen Abstand. Die Pilger reagieren sehr sensibel auf Störungen, denn das Werfen einer einzigen Zigarettenkippe in den See könnte das Ende Ihres Erdendaseins bedeuten. Als Alternative zu einem Besuch am See können Sie auch einen einstündigen Fußmarsch zum Tempel auf dem Berg unternehmen. Von dort haben Sie einen Blick auf den See. Dies empfiehlt sich für den frühen Vormittag. Der Blick lohnt sich.

Tag 12, Pushkar - Jaipur (ca. 145 km / 3 Stunden)

Am frühen Vormittag Fahrt in die "**Rosarote Stadt**" Jaipur. Die Hauptstadt Rajasthan wird aufgrund ihrer charakteristischen Farbgebung der Häuser als rosarot bezeichnet. Sie ist das Handelszentrum für indisches Kunsthandwerk und Stoffdruckerarbeiten.

Tag 13, Jaipur

Im optimalen Licht der Morgensonne bewundern wir heute als erstes das Wahrzeichen der Stadt Jaipur, den "**Palast der Winde**" (**Hawa Mahal**). Der Fantasiebau, der es sämtlichen Ehefrauen des Maharajas erlaubte, unbeobachtet einen Blick auf das bunte Treiben in den Straßen zu werfen, erstreckt sich über fünf Stockwerke. Anschließend Ausflug zu dem 11 km nördlich gelegenen **Amber Palast**. Amber war vor Jaipur sechs Jahrhunderte lang die Hauptstadt des Rajputen-Reichs. Hier werden wir auf den Rücken von Elefanten zu der imposanten Bergfestung hinaufgetragen. Nachmittags Besichtigung des Stadtpalasts, dessen Räumlichkeiten zum Teil noch heute vom jetzigen Maharaja Jaipurs bewohnt werden. Im angeschlossenen Museum können wir die Privatsammlungen des Maharajas bewundern. Anschließend Besuch des **Observatoriums Jantar Mantar**, wo wir in die Geheimnisse der frühen Astrologie eingeführt werden. Nachmittags steht ein Spaziergang über die Basare Jaipurs und die Besichtigung der berühmten Stoffdruckerarbeiten auf dem Programm. Am Abend besuchen wir den **Laxmi Naryan Mandir**, eine hinduistische Tempelanlage ganz aus weißem Marmor. Mit etwas Glück erleben wir hier eine Gebetszeremonie.



Jaipur: Sehenswürdigkeiten Altstadt - Palast der Winde- Stadtpalast- Observatorium-Zentralmuseum- Tiger Fort

Jaipur, die Hauptstadt von Rajasthan, ist auch als rosarote Stadt bekannt, da die Gebäude im alten Stadtteil aus rosafarbenem Sandstein errichtet wurden. Im Gegensatz zu den Städten in der Gangesebene hat Jaipur breite Straßen und alles strahlt eine gewisse Harmonie aus. Die Stadt mit ihren inzwischen mehr als 4.000.000 Einwohnern liegt inmitten einer Wüstenlandschaft, umgeben von kahlen Hügeln. Rajasthan ist längst nicht so überbevölkert wie andere Staaten. Sie bemerken das bereits an Jaipur, wo die Straßen bei Weitem nicht so überfüllt sind und alles viel ruhiger abläuft als in

anderen Städten. Die Größe der Stadt und ihre Einwohnerzahl würde das nicht vermuten lassen.

Ihren Namen, ihre Gründung und die sorgsame Planung verdankt Jaipur dem großen Krieger und Astronomen Maharadscha Jai Singh II. (1699-1744). Sein Vorgänger hatte sich stets gut mit den Moguln verstanden und mit ihnen hervorragende Beziehungen gepflegt. Als aber bereits 1727 der Glanz der Moguln zu verblasen begann, entschloss er sich, seine Bergfestung im nahen Amber zu verlassen und eine neue Stadt in der Ebene zu gründen. Bei der Stadtplanung griff er auf eine hinduistische Schrift zurück, die sich mit Architektur beschäftigt, die Shilpa-Shastra. Danach wurde eine Stadt mit Stadtmauer und sechs rechteckigen Blocks entworfen. 1728 entstand auch das so bemerkenswerte Observatorium, das noch heute eine besondere Sehenswürdigkeit in Jaipur ist. Es diente dem Maharaja zur Beobachtung der Sterne und astrologischer Deutung.

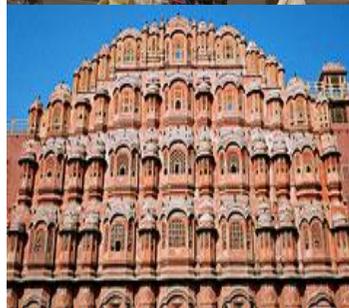
Praktische Hinweise

Die von Mauern umgebene, rosarote Stadt liegt im Nordosten von Jaipur, während sich die neueren Viertel über die südlichen und westlichen Stadtteile erstrecken. Die Haupteinkaufszentren in der Altstadt sind der Johari Bazaar und der Schmuckmarkt. Beide haben aber im Gegensatz zu anderen Märkten und Stadtzentren in Indien breite Straßen. Die Hauptstraße des neuen Teils von Jaipur ist die Mirza Ismail Road (M.I.Rd.) Sie stellt nicht nur das moderne Einkaufszentrum dar, sondern in ihrer Umgebung finden Sie auch die meisten Hotels und Restaurants, besonders im Südwesten beim Bahnhof und um den Busbahnhof herum.

Die Sehenswürdigkeiten von Jaipur finden Sie vor allem in der Altstadt. Das staatliche Fremdenverkehrsamt (Tourist Office) ist im Bahnhof untergebracht, während sich das Fremdenverkehrsamt von Rajasthan im Hotel Rajasthan State befindet.

Sehenswürdigkeiten

Altstadt: Die Altstadt ist umgeben von einer mit Zinnen verzierten Mauer mit sieben Toren. Die Haupttore heißen Chandpol, Sanganeri und Ajmeri. Die über 30 m breiten Straßen der rosafarbenen Stadt teilen das ganze Areal säuberlich in Rechtecke auf. Diese Stadt ist so faszinierend mit ihren rosa und orangen Gebäuden, dass man wie in einer Märchenstadt zu wandeln scheint. Taucht dann noch das Abendlicht alles in eine magische Beleuchtung ist der Eindruck doppelt schön und wird ergänzt durch die farbenfrohe Kleidung der Einwohner. Zum Stadtbild von Jaipur gehören auch die von Kamelen gezogene Karren und die schwarzen Affen, die aus manchen Häusern schauen. Um die Stadt richtig überblicken zu können, baute man in der Nähe des Tripolia Gate den Iswari Minar Swarga Sul, ein Minarett, das fast bis in den Himmel ragt.



schwer zu finden an der Rückseite. Er ist täglich von 9.00-16.30 Uhr geöffnet. Der Eintritt lohnt sich, denn man gewinnt einen Einblick in das bunte Treiben

Palast der Winde: Die bedeutendste Sehenswürdigkeit von Jaipur ist der Hawa Mahal (Palast der Winde) aus dem Jahr 1799. Viel mehr als die Fassade ist er allerdings nicht. Das fünfstöckige Gebäude erhebt sich über die Hauptstraße der Altstadt. Die rosafarbenen Sandsteinfenster haben die Form eines halben Achtecks und sind wunderschön wabenartig durchlöchert. Ursprünglich diente dieser Bau dazu, die Hofdamen am Alltagsleben der Stadt teilnehmen zu lassen und die Prozessionen an Feiertagen beobachten zu können, ohne selbst gesehen zu werden. Sie können bis auf das Dach des Hawa Mahal klettern und einen herrlichen Blick auf die Stadt genießen. Erbaut wurde der Palast der Winde von Maharadscha Sawaj Pratap Singh. Der Bau ist Teil eines Stadtpalastkomplexes. Der Eingang liegt etwas

der Stadt, zu dem Schlangenbeschwörer genauso gehören wie Kamele. Besonders attraktiv sind die Kamelkarren, nur sieht man sie kaum je etwas ziehen, da diese schon Ihre Arbeit in den Morgenstunden erledigt haben.

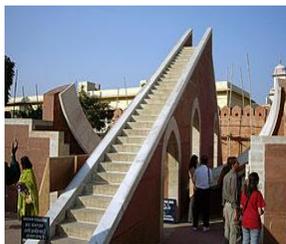
Stadtpalast: Mitten im Herzen der Stadt liegt der Stadtpalast mit seinen vielen Innenhöfen, Gärten und Gebäuden. Die äußere Mauer wurde von Jai Singh erbaut, aber viele Anbauten erst später, teilweise sogar erst in diesem Jahrhundert. Heute ist der Palast eine Mischung aus Rajasthani- und Mogul-Architektur, in dem der heutige Maharadscha noch immer lebt.



Mittelpunkt des Palastes ist das siebenstöckige Chandra Mahal. Von dort haben Sie einen wunderbaren Blick über die Gärten und die Stadt. Im Erdgeschoss und im 1. Stock des Chandra Mahal ist das Maharaja Sawai Man Singh II. Museum untergebracht. Dort ist alles in dem früheren Luxus erhalten geblieben. Außerdem kann man in diesen Räumen eine gute Sammlung

von Kunstgegenständen, Teppichen, Emaillearbeiten und Waffen besichtigen. Unter den Malereien finden Sie Miniaturen der Schulen aus Rajasthan, aus der Mogulzeit und aus Persien. In der Waffenabteilung hängen Gewehre und Schwerter, die teilweise sogar aus dem 15. Jahrhundert stammen, sowie einige trickreiche Waffen, für die die Rajputen berühmt waren. Die Textilabteilung zeigt Gewänder der Maharadschas und Maharanis von Jaipur.

Im Palast ist auch noch die Diwan-i-Am (Halle der öffentlichen Audienzen) sehenswert. In ihr finden Sie herrliche Inschriften in Persisch und Sanskrit. Einen Besuch wert ist auch die Diwan-i-Khas (Halle der Privataudienzen), zu der eine Galerie mit Marmorfußboden gehört. Außerdem gibt es im Stadtpalast noch einen Uhrenturm (Clock tower) und die neuere Mubarak Mahal. Außerhalb des Gebäudes können Sie noch das riesige Silbergefäß (Schiff) sehen, in dem ein früherer Maharadscha sein Trinkwasser nach England transportieren ließ, wenn er dorthin reiste. Als gläubiger Hindu konnte er doch das englische Wasser nicht trinken; er brauchte Ganges-Wasser. Palast und Museum sind täglich (außer an Feiertagen) von 9.30 bis 16.45 Uhr geöffnet.



Observatorium: Gegenüber vom Stadtpalast steht das Observatorium (Jantar Mantar), mit dessen Bau Jai Singh bereits 1748 begann. Insgesamt baute er fünf dieser kuriosen Komplexe. Das Interesse des Herrschers Jai Singh an Astronomie war weitaus größer als seine Tüchtigkeit als Krieger. Bevor er mit dem Bau dieses Observatoriums begann, schickte er Studenten ins Ausland; sie sollten sich dort Kenntnisse über Observatorien aneignen, die er dann später beim Bau seines eigenen Observatoriums

nutzte.

Von seinen insgesamt fünf Bauten ist das Observatorium von Jaipur das größte und zugleich auch das am besten erhaltene; es wurde 1901 restauriert. Die anderen Bauten zur Beobachtung der Gestirne stehen in Delhi (es ist das älteste aus dem Jahre 1724), in Varanasi, in Ujjain und in Muttra. Das Observatorium von Muttra ist heute aber nicht mehr erhalten.

Beim ersten flüchtigen Hinschauen meint man, das Observatorium sei nichts anderes als eine eigentümliche Sammlung von Skulpturen. In Wirklichkeit hatte jedoch jede einzelne Konstruktion auch einen bestimmten Zweck zu erfüllen. Zum Beispiel wurden hier die Positionen der Sterne gemessen. Das bemerkenswerteste Instrument ist wohl die Sonnenuhr mit dem 30 m hohen Sonnenhöhenanzeiger. Durch sie wird ein Schatten erzeugt, der pro Stunde bis zu vier Meter wandert. Die Genauigkeit ist beachtlich, denn die Sonnenuhr zeigt die Ortszeit von Jaipur an. Geöffnet ist das Observatorium von 9.00-17.00 Uhr.



Zentralmuseum (Central Museum): Das Museum liegt im Süden der Stadt inmitten des Ram Niwas Gardens und ist in dem architektonisch sehr interessanten Gebäude der Albert Hall untergebracht. Im Obergeschoss hängen Portraits der Maharadschas von Jaipur, Miniaturen und andere Kunstwerke. Das Erdgeschoss enthält eine Kostümsammlung und Holzarbeiten aus verschiedenen Gebieten von

Rajasthan sowie eine Kostümsammlung und Holzarbeiten aus verschiedenen Gebieten von Rajasthan sowie eine Darstellung der Menschen in ländlichen Gegenden dieses Staates und ihren Alltag. Zur Sammlung, die 1833 begonnen wurde, gehören auch Kupferarbeiten, Schmuck und Keramik. Geöffnet ist täglich außer freitags von 10.00-17.00 Uhr.

Weitere Sehenswürdigkeiten: In den Ram Niwas Gardens ist auch ein Zoo eingerichtet worden, der neben vielen Vögeln und anderen seltenen Tieren auch eine Krokodilfarm hat. Die Tierhaltung ist aus europäischer Sicht allerdings bedenklich. Eine Sammlung moderner Kunst fehlt in Jaipur ebenfalls nicht; sie ist in dem "Theater" in der Nähe des Zoo zu sehen. Diese Ausstellung wird nur auf Wunsch geöffnet, ist aber sehr interessant. Nach Voranmeldung dürfen Sie auch das Kripal Kumbh (Shiv Marg B-18/A) besuchen. Das ist der Ort, wo die berühmte blaue Keramik von Jaipur hergestellt wird.

Und als Schlussbemerkung zu diesem Thema sei gesagt: Sehen Sie während Ihres Aufenthaltes in Indien lediglich einen einzigen Hindi-Film, dann schauen Sie sich ihn im Raj Mandir an. Dieses grandiose und ausgesprochen gut erhaltene Kino ist eine Touristenattraktion in Jaipur, die für sich selbst spricht. Die Karten sind meist ausverkauft, trotz der immensen Größe. Kinos dieser Art baut man im Westen überhaupt nicht mehr.

Amber

Die etwa 10 km nordöstlich von Jaipur gelegene alte Hauptstadt Beherrscht von einer Bergflanke aus das schmale Tal zwischen zwei Gebirgszügen der Aravallikette. Bereits im frühen 10. Jh. ließen sich hier die Minas nieder, mussten jedoch um 1150 dem Rajputenclan der Kachhawaha weichen. Bis zur Verlegung der Residenz nach Jaipur im Jahre 1727 war Amber Residenz dieses einflussreichen Fürstentums.



Die Palastanlage bietet sich als ein aus mehreren Höfen bestehender, treppenförmig ansteigender rechteckiger Komplex, der in mehreren Bauabschnitten zwischen 1600 und 1727 entstand. Senkrechte, mit turmartigen Bastionen und kleinen Balkonen versehene Wände vermitteln den für viele Paläste Rajasthans charakteristischen burgartigen Charakter. Auf einem im Zickzack führenden Weg gelangt man durch ein Vortor zum Suraj Pol, dem Eingang zum unteren Hof Jaleb Chowk, in dessen Gebäuden die Palastwache untergebracht war. Es handelt sich um die letzte Erweiterung der Anlage kurz vor der Verlegung der Hauptstadt nach Jaipur.

Rechts neben der Treppe, die zur nächsten Ebene führt, liegt etwas zurückgesetzt der Shila Devitempel mit einer Figur der Gottheit Kali, die nach einem erfolgreichen Feldzug im Auftrag Akbars zu Beginn des 17. Jh. aus Bengalen nach Amber gebracht worden war. Bemerkenswert sind die Silberarbeiten an der Tür und die beiden zu Füßen des Idols liegenden silbernen Löwenfiguren.

Den nächsten höher liegenden Hof, der Mitte des 17. Jahrhunderts der Palastanlage hinzugefügt wurde, erreicht man durch das Singh Pol; aus strategischen Gründen jedoch nicht auf direktem Weg, sondern erst nach einer 90-Grad-Wendung nach links, die einen Frontalangriff vereiteln sollte. Den Besucher erwartet hier mit der öffentlichen Audienzhalle (Diwan-i-Am) ein architektonisches Meisterwerk. Die äußeren Doppelsäulen des Hallenbaus bestehen aus rotem Sandstein, die inneren aus gelblichem Marmor. Die von den Kapitellen ausgehenden Konsolen sind der hinduistischen Tempelarchitektur entlehnt und mit Tierfiguren verziert. Das baldachinartige Dach mit einer sogenannten Spiegeldecke orientiert sich hingegen an den Bauwerken Akbars, entstammt ursprünglich jedoch der altindischen Holzbauweise.



Der außergewöhnliche Bau soll den Neid des Mogulherrscher Jahangir erweckt haben, dessen Vasall der Maharaja von Amber damals war. Er wollte bei seinem Untergebenen kein prachtvolleres Bauwerk dulden, als er selbst es besaß, und ordnete die Zerstörung an. Ehe die Abgesandten des Mogulen jedoch in Amber eintrafen, hatte man den Diwan-i-Am mit einem Stucküberzug verunstaltet der keinen Zweifel daran ließ, dass die Bauten Jahangirs weitaus prächtiger waren – der Herrscher war besänftigt, die Kostbarkeit gerettet.

Der Zugang zum nächst höher gelegenen Hof erfolgt durch den beeindruckenden Torbau des Ganesh Pol, der wahrscheinlich von Jai Singh II. noch kurz vor dem Umzug nach Jaipur in Auftrag gegeben worden war. Mit seinem Zentralbogen und den beiderseits doppelstöckig angeordneten Portalnischen lässt sich eine Anlehnung an Torbauten der Moguln erkennen. Andererseits jedoch sind die hervorspringender Erker und die feinen Steinarbeiten eher rajputischen Ursprungs und später auch anderen Toren des Palastes von Jaipur zu finden. Gleiches gilt für die an Miniaturen erinnernden Malereien, etwa der des Ganesh über dem Eingang im Zentralbogen, der wie an vielen Palästen Rajasthans die Trennung zwischen öffentlichem und privatem Bereich anzeigt. Das Tor besteht aus zwei hintereinanderliegenden Räumen, durch die man ebenfalls einen Haken schlagen muss, um in den Privatbereich des Palastes zu gelangen. Vom Hof aus gibt sich das Tor nicht zu erkennen, nur zwei schmale Türen in einer glatten Wand markieren die Verbindung zwischen den beiden Höfen.

An die Ostwand des von einer hohen Mauer umschlossenen Hofes ist der Jai Mandir (private Audienzhalle) angebaut, eine Säulenhalle mit Zackenbögen, der bei Rajputen beliebten Spiegeldekoration an der Decke und hübschen Pflanzenmotiven an den Wänden. Auf dem als Terrasse ausgebildeten Dach liegt der Pavillon Jass Mandir, der bis zur Außenwand der Palastanlage reicht und durch seine durchbrochenen Fenster nicht nur einen herrlichen Blick ins Tal gewährt, sondern auch an heißen Tagen eine kühle Brise verspricht. Mit seinem bengalischen Dach und den beiden Kuppeln wirkt er, insbesondere im Zusammenklang mit dem Jai Mandir, ausgesprochen harmonisch. Ganz ähnlich ist der auf derselben Terrasse über dem Ganesh Pol errichtete Pavillon an der Nordseite gestaltet. Auffallend ist auch die überreiche Verzierung mit farbigem Glas.

An der Westseite des Hofes liegt der Suk Niwas (Halle der Zufriedenheit), aus dessen Mitte ein in Marmor gefasster Kanal in den Garten fließt, der im Inneren Kühlung verschaffte. Über die Terrasse des Jass Mandir gelangt man in den letzten Hof, der heute als Zenana (Harem) bezeichnet wird. Alle anderen Höfe wurden erst später ergänzt. Der elegante Pavillon im Zentrum passt nicht recht ins Bild und wurde wohl im Rahmen der Palasterweiterung hinzugefügt.



Observatorium:

Gegenüber vom Stadtpalast steht das Observatorium (Jantar Mantar), mit dessen Bau Jai Singh bereits 1748 begann. Insgesamt baute er fünf dieser kuriosen Komplexe. Das Interesse des Herrschers Jai Singh an Astronomie war weitaus größer als seine Tüchtigkeit als Krieger. Bevor er mit dem Bau dieses Observatoriums begann, schickte er Studenten ins Ausland; sie sollten sich dort Kenntnisse über Observatorien aneignen, die er dann später beim Bau seines eigenen Observatoriums nutzte. Von seinen insgesamt fünf Bauten ist das Observatorium von Jaipur das größte und zugleich auch das am besten erhaltene; es wurde 1901 restauriert. Die anderen Bauten zur Beobachtung der Gestirne stehen in Delhi (es ist das älteste aus dem Jahre 1724), in Varanasi, in Ujjain und in Muttra. Das Observatorium von Muttra ist heute aber nicht mehr erhalten.

Beim ersten flüchtigen Hinschauen meint man, das Observatorium sei nichts anderes als eine eigentümliche Sammlung von Skulpturen. In Wirklichkeit hatte jedoch jede einzelne Konstruktion auch einen bestimmten Zweck zu erfüllen. Zum Beispiel wurden hier die Positionen der Sterne gemessen. Das bemerkenswerteste Instrument ist wohl die Sonnenuhr mit dem 30 m hohen Sonnenhöhenanzeiger. Durch sie wird ein Schatten erzeugt, der pro Stunde bis zu vier Meter wandert. Die Genauigkeit ist beachtlich, denn die Sonnenuhr zeigt die Ortszeit von Jaipur an. Geöffnet ist das Observatorium von 9.00-17.00 Uhr.

Tag 14, Jaipur - Fatehpur Sikri - Agra (ca. 260 km / 5-6 Stunden)

Heute verlassen wir Rajasthan, das größte Bundesland Indiens, und fahren vorbei an Weizen- und Senffeldern in Richtung Agra. Unterwegs besuchen wir die verlassene Siegesstadt **Fatehpur Sikri**, die Mogulkaiser Akbar im 16. Jahrhundert als neue Hauptstadt erbauen ließ. Die kunstvolle, aus rotem Sandstein erbaute Mogulstadt wurde wenige Jahre nach ihrer Erbauung aus bisher ungeklärten Gründen (vermutlich Wassermangel) aufgegeben und ist bis heute unverändert erhalten.

Am Spätnachmittag Ankunft im Hotel in **Agra**. Der Rest des Tages steht für Sie zur freien Verfügung.



Der **Laxmi Narayan Tempel** (sehr bekannt als Birla Tempel) befindet sich direkt unterhalb der berühmten Moti Dungri Fort in Jaipur. Diese Anlage wurde von B.M. Birla-Stiftung im Jahr 1988 erbaut und ist dem Gott Lord Laxmi Narayan gewidmet. Bekannt sind die Schnitzereien auf rein weißem Marmor in dieser Anlage. Der Birla Tempel ist inzwischen eine der größten Attraktionen von Jaipur geworden. Diese Anlage wirkt sehr schön, wenn diese in der Nacht hell erleuchtet ist. Birla Mandir, in reinen weißen Marmor, dominiert die "Skyline", der südlichen Teil von Jaipur. Der riesige Tempel wurde im Laufe des Jahres 1988, von der Birla Familie, einem der Business-Tycoons von Indien gebaut. Der Tempel ist dem Herrn Vishnu (Narayan), der Bewahrer und seiner Gemahlin Lakshmi, die Göttin des Wohlstands, gewidmet. Aus diesem Grund ist diese Anlage auch bekannt als Laxmi Narayan Tempel.



Fatehpur Sikri



Fatehpur Sikri: Buland Darwaza

FATEHPUR SIKRI

Zwischen 1570 und 1586, das war die Zeit der Herrschaft von Akbar, war Fatehpur Sikri die Hauptstadt des Mogulreiches. Die Stadt liegt 40 km westlich von Agra. Aber genauso plötzlich und übereilt, wie sie gebaut wurde, gab man sie auch wieder auf. Heute ist es eine nahezu perfekt erhaltene Mogulstadt, so wie sie zur Blütezeit der Mogulherrschaft existiert haben mag. Wer Agra besucht, sollte sich Fatehpur Sikri auf keinen Fall entgehen lassen. Die Legende berichtet, dass Akbar ohne männlichen Erben war. Um dies zu ändern, pilgerte er zu dem Heiligen Shaik Salim Chisti in Sikri. Dieser verhielt ihm die Geburt eines Sohnes, des späteren Herrschers Jehangir. Aus Dankbarkeit taufte Akbar seinen Sohn auf den Namen Salim. Das war aber noch nicht alles. Akbar verlegte auch die Hauptstadt seines nach Sikri und stampfte eine neue, strahlende Stadt geradezu aus dem Boden. Später wurde sie jedoch wieder aufgegeben, angeblich wegen Schwierigkeiten bei der Wasserversorgung.



Fatehpur Sikri: Jodhabai Palace



Fatehpur Sikri: Jami Masjid

Akbar genoss den Ruf, sehr tolerant gegenüber anderen Religionen zu sein, obwohl er selbst Moslem war. Er verbrachte viel Zeit damit, mit Anhängern anderer Religionen zu diskutieren und die Schriften zu studieren. Dies alles geschah in Fatehpur Sikri. Er schuf auch eine völlig neue Religion, genannt Deen Ilahi, sie sollte ein Konglomerat aller wichtigsten Religionen sein. Akbars ranghöchste Beamte, wie Bibal, Raja Todarmal und Abu Fazal, hatten ihre Häuser in der unmittelbaren Umgebung seines Palastes.

Jodh Bai-Palast: Bis heute ist nicht ganz geklärt, wer in diesem Palast, nordöstlich der Moschee, eigentlich wohnte. War es Jodh Bai, die Frau Jehangirs, oder vielleicht Akbars Frau, die Hinduistin war? Auch hier besteht die Architektur wieder aus einer Mischung aus hinduistischen Säulen und moslemischen Kuppeldächern. Der Palast der Winde ist eine grandiose Schöpfung; die Wände dieses vorspringenden Raumes bestehen vollständig aus steinernen Gittern. Vielleicht saßen hier die Hofdamen und warfen einen Blick auf das Treiben unter ihnen.



Karawan Sarai und Hiran Minar: Die Karawan Sarai (Karawanserei) war ein großer Innenhof, umgeben von Unterküften, der von Kaufleuten benutzt wurde. Der Hiran Minar (Wild-Minarett) soll der Überlieferung nach unter sich das Grab von Akbars Liebselefanten beherbergen. Tatsache ist aber, dass der Elefant außerhalb des Forts beerdigt ist. Aus dem 21 m hohen Turm schauen steinerne Elefantenzähne heraus. Akbar soll von diesem Turm aus auf Wild geschossen haben, das man vor den Turm gescheucht hatte. Das flache Stück Land vor dem Turm war früher ein See, wird heute aber nur noch gelegentlich überflutet.



Miriam-Haus

Haus der Miriam: Unweit des Jodh Bai-Palastes steht dieses Haus, das früher von der Mutter Jehangirs bewohnt wurde. Damals sah es aber wesentlich prächtiger aus, denn es war über und über mit Gold belegt. Daher wird es auch das Goldene Haus genannt. Jami Masjid oder Darah-Moschee: Diese Moschee in Fatehpur Sikri soll eine Nachbildung der Moschee von Mekka darstellen.

Auf jeden Fall enthält das schöne Bauwerk Stilelemente der persischen und hinduistischen Kultur. Der Haupteingang führt durch das Buland Darwaza, das Siegestor. Es erinnert an Akbars Sieg in Südindien. Dieses beachtliche Tor erreichen Sie über nicht weniger beeindruckende Treppen. Eine Inschrift im Torbogen besagt: Die Welt ist eine Brücke; überschreite sie, aber baue keine Häuser auf ihr. Wer eine einzige Stunde des Glücks erhofft, mag die Ewigkeit erhoffen. "mag die Ewigkeit erhoffen". Vor diesem Tor ist eine tiefe Quelle. Finden sich genügend Touristen, dann springen todesmutige Einheimische hoch oben vom Tor in das Wasser.

In der Moschee ist das Grab (Dargah) des Shaik Salim Chisti, umgeben von Gitterfenstern aus Marmor. Noch heute kommen, genauso wie Akbar vor 4 Jahrhunderten, kinderlose Frauen zu dem Grab des Heiligen, um Kindersegen zu erleben. Auch der Enkel des Heiligen, Islam Khan, ist in dieser Moschee begraben. Abul Fazi und Faizi, Berater und Dichter des Herrschers Akbar, hatten ihre Häuser unmittelbar neben der Moschee.



Panch-Mahal

unteren Stockwerk stehen 56 Säulen, von denen nicht zwei gleich sind.

Panch Mahal: Dieser kleine, fünfstöckige Palast wurde vermutlich früher von den Hofdamen benutzt. Ursprünglich waren die Seiten zugemauert, aber die Wände wurden entfernt, um die offenen Kolonnaden innen sichtbar werden zu lassen. Jedes der fünf Stockwerke ist kleiner und versetzt auf das untere Stockwerk gebaut worden, also wie eine Pyramide, sodass oben nur noch Platz für einen kleinen Kiosk bleibt. Die Kuppel wird von vier Säulen getragen. Im unteren Stockwerk stehen 56 Säulen, von denen nicht zwei gleich sind.

Bhirbal Bhavan: Dieser besonders elegante, aber kleine Palast wurde entweder für oder von Raja Birbal, dem wichtigsten Hofbeamten Akbars, gebaut. Seine Motive und die gesamte Ausführung sind meisterhaft. Victor Hugo, der französische Schriftsteller aus der viktorianischen Zeit, beschrieb diesen Bau als entweder sehr kleinen Palast oder sehr große Schmuckkassette. Der Hindu Birbal, bekannt für seinen Witz und seine Weisheit, schien leider ein unfähiger Soldat zu sein, denn er verlor sein Leben und große Teile seiner Armee bei den Kämpfen von Peshawar im Jahre 1586. Zum Palast gehören ausgedehnte Stallungen mit fast 200 Boxen für Pferde und Kamele. Steinringe zum Festmachen der Tiere sind noch immer zu sehen.



Diwan-i-Khas

Diwan-i-Khas: Das Äußere dieser Halle für Privataudienzen ist schlicht, aber die Innenausstattung ist einzigartig. Eine Steinsäule in der Mitte des Gebäudes stützt einen flachen Thron. Von den vier Ecken des Raumes führen Stege quer durch den Raum bis zu diesem Thron. Man nimmt an, dass Akbar auf diesem Mittelsitz Platz nahm, während seine vier wichtigsten Minister in den vier Ecken ihren Platz hatten.



Ankh Michauli

vermutlich Akbars Hindu-Guru, der ihm weissagte und ihn unterrichtete.

Ankh Michauli: Will man diesen Namen übersetzen, bedeutet er etwa "Verstecken und Suchen." Man vermutet, dass der Herrscher hier mit den Haremsdamen Verstecken spielte. Näher liegt allerdings, dass dieser Bau als Archiv für Schriftstücke benutzt wurde. Wozu die mit steinernen Monstern verzierten Stützen allerdings besser passen, bleibt der Phantasie der Besucher überlassen. In einer Ecke befindet sich ein Platz, der mit einem Baldachin überzogen ist. Dort lebte



Diwan-i-Am

Diwan-i-Am: Hinter den Toren am Nordostende der Geisterstadt liegt die Halle der öffentlichen Audienzen. Zu ihr gehört ein großer offener Innenhof, umgeben von Kreuzgängen. Neben der Diwan-i-Am liegt der Packchisi-Garten, der wie ein gigantisches Brettspiel angelegt wurde, Angeblich spielte Akbar auf diesen Mustern Schach, wobei Sklavinnen die Schachfiguren darzustellen hatten.

Weitere Sehenswürdigkeiten: Vor dem Norbat Khana, das früher einmal das Haupttor war, spielten Musiker auf, wenn unten Prozessionen vorbei defilierten. Die Straße verlief am Münzamt und an der Schatzkammer vorbei bis zur Diwan-i-Am. Das Khabgah war Akbars Schlaftrakt; es liegt vor dem Daftar Khana, dem Büro. Daneben finden Sie das kleine, aber sehr fein gearbeitete Rumi Sultana (Haus der türkischen Königin). Die Innendekoration lässt dieses Gebäude als ein wahres Juwel erscheinen.

Neben der Karawanserei halten einige weniger gut erhaltene Elefanten noch immer stumme Wache am Hathi Pol (Elefanten-Tor). Direkt daneben kann man das Hakim (Haus des Doktors) und ein sehr schönes Hamman (Türkisches Bad) sehen. Außerhalb der Dargah-Moschee findet man die Überbleibsel der Bildhauer-Moschee. An dieser Stelle soll einmal das Grab des Shaik Salim Chisti gewesen sein; diese Moschee ist älter als die von Akbar gegründete und erbaute Stadt.

15. Tag, Agra

Heute Morgen früh (bei Sonnenaufgang, wenn die Sicht klar ist) steht der Besuch des schönsten und berühmtesten Bauwerks Indiens, dem Taj Mahal, auf dem Programm. Im 17. Jahrhundert ließ Mogulfürst Shah Jahan **Taj Mahal** als Grabmal für seine Gattin Mumtaz Mahal errichten, die bei der Geburt ihres 14. Kindes verstarb. Inmitten einer wunderschönen Gartenanlage erhebt sich dieses atemberaubende Monument der Liebe, das zu den Sieben Weltwundern gezählt wird. Wir lassen das Taj Mahal mit viel Zeit auf uns wirken. (Vermerk: wenn die Wettervorhersage für die Sicht nicht positive sein sollte, dann findet der Besuch während des Tages statt).

Danach bietet sich die Gelegenheit jenen Kunsthandwerkern bei der Arbeit über die Schulter zu sehen, deren Vorgänger das Taj Mahal mit kunstvollen Intarsien- und Mosaikarbeiten zu einem vollkommenen Bauwerk gemacht haben.

Am Vormittag besichtigen wir das **Rote Fort von Agra**. Die Anlage am Ufer des Flusses Yamuna beeindruckt durch seine prachtvoll ausgestatteten Audienzhallen, Moscheen und reichverzierten Privatgemächer und Frauenhäuser.



Das **Taj Mahal** ist das meistfotografierte und meistdiskutierte Gebäude der Geschichte. Dem "Archaeological Survey of India" zufolge wurde es nicht vom venezianischen Juwelier Geronimo Versoneo entworfen, sondern von Shah Jahans eigenem Architekten Ustad Iahori. Es wurde auch nicht auf dem Grundstück einer alten Andachtsstätte errichtet, sondern an der Stelle des Herrenhauses von Raja Man Singh, das seinem Enkel Raja Jai Singh gehörte. Für das Grundstück erhielt der Raja eine Residenz aus den Kronländereien des Mogul-Kaisers. Der für das Taj Mahal verwendete Marmor stammte aus den Marmorsteinbrüchen von Makrana in Rajasthan, einem Gebiet, in dem auch heute noch hervorragender Marmor gewonnen wird. Das Taj Mahal wurde zum Gedenken an den Tod von Mumtaz erbaut, die bei der Geburt ihres 14. Kindes am 7. Juni 1631 starb. Sie wurde vorübergehend in Burhanpur bestattet.

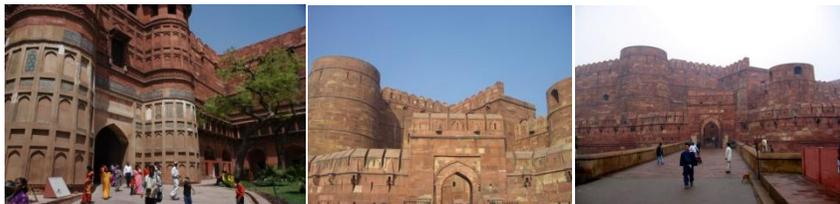


Das Rote Fort

Mit dem Bau der etwa 2 km östlich, ebenfalls am Ufer der Yamuna gelegenen Festung hatten bereits Akbar und Jahangir begonnen. Im Jahre 1565 ersetzte Akbar ein altes, aus Ziegel gebautes Fort durch eine gewaltige Anlage, deren Bau acht Jahre in Anspruch nahm. Schutz

sollte eine von zahlreichen Bastionen unterbrochene, in einem Halbkreis geführte 22 m hohe und 2,5 km lange Mauer mit einem vorgelagerten 9 m breiten Graben gewähren. Den nördlichen Teil des Forts nutzt nach wie vor das indische Militär, wodurch leider auch der Zugang zur Perlenmoschee (Moti Masjid) versperrt ist.

Shah Jahan ließ fast alle Gebäude seiner Vorgänger einreißen und durch neue, überwiegend mit Marmor verkleidete Bauten ersetzen. Wie im Roten Fort von Delhi reihen sich die Privatgemächer entlang der dem Fluß zugewandten Seite der Festung, und auch sonst weisen beide Befestigungsanlagen zahlreiche Parallelen auf. Der Zugang für die Besucher erfolgt heute durch das an der Südseite gelegene Amar Singh-Tor, das man nach Überqueren des Wassergrabens betritt. Seinen Namen hat es vom älteren Bruder des Maharajas von Jodhpur, der 1644 nach einem Handgemenge anlässlich einer Audienz bei Shah Jahan zusammen mit seinen Gefolgsleuten erschlagen wurde. Eine lange Rampe führt vom Torbau hinauf zu den Gebäudekomplexen. Man erreicht zunächst den von Arkaden umgebenen Hof der öffentlichen Audienzhalle (Diwan-i-Am). Das flache Gebäude (70 m x 25 m) ähnelt dem im Fort von Delhi und besteht wie dieses aus drei Schiffen und neun Jochen.



In die Ostwand ist eine erhöhte Nische mit drei Bögen eingelassen, in der der Herrscher sich den Würdenträger zeigte. Dieser Teil ist denn auch mit Marmor verkleidet und nicht wie der Rest des Baus mit poliertem Alabaster

Ein interessantes Detail sind die Baluster birnenförmige Säulen in der unteren Hälfte der Nischenwände. Shah Jahan hatte sie auf europäischen Illustrationen gesehen, wo sie gern als dekoratives Element bei der Darstellung von Herrschern und religiösen Würdenträgern genutzt wurden. Er interpretierte sie als Insignien der Macht und integrierte sie in die Architektur, um seinen uneingeschränkten Führungsanspruch zu dokumentieren.

Durch silberne Geländer getrennt, versammelten sich in der Halle die Würdenträger, streng nach Rang geordnet. Die niedrigeren Chargen mussten mit den Botengängen in der rings um den Platz verlaufenden Galerie vorliebnehmen, wobei jeder Edelmann den ihm zugewiesenen Abschnitt auf eigene Kosten zu gestalten hatte. Die Folge war eine lebhaftige Konkurrenz unter den Gefolgsleuten, den eigenen Standplatz möglichst luxuriös mit Brokaten und Teppichen auszustatten. Den farbenprächtigen Anblick einer derartigen Hofversammlung hat uns der französische Arzt Francois Bernier beschrieben, der in der zweiten Hälfte des 17. Jh. in Delhi im Dienst des Mogulherrschers stand. Sogar die Frauen des Harems beteiligten sich, unsichtbar hinter Gittern verborgen, an den Debatten.

Vor dem Diwan-i-Am liegt auf der Rasenfläche nahe der Südostecke das Grab des britischen Befehlshabers Colvin, der hier während des Aufstands von 1857 fiel. Östlich des Diwan-i-Am schließt sich der Machi Bhavan an, ein an drei Seiten von doppelstöckigen Bogengalerien umschlossener Hof. Das Zentrum der südlichen Front ist im oberen Stock als eine Art Pavillon gestaltet, in dem der goldene Thron des Herrschers seinen Platz gehabt haben soll. Auffallend auch hier die vier balusterförmigen Säulen als Symbole unumschränkter Macht.

Vom Machi Bhavan hat man Zugang zur kleinen, nur zwei Schiffe und drei Joche aufweisenden Nagina-Moschee, die dem Herrscher als Privatmoschee diente, vielleicht aber auch von seinen Frauen genutzt wurde. Einmal mehr unterstreichen Balustersäulen das königliche Privileg. Dies wird auch an dem gekrümmten Dach über dem Zentralbogen deutlich, das sonst nur noch in den Privatgemächern anzutreffen ist.

Unterhalb der Moschee lag in einem kleinen abgeschlossenen Hof der Meena-Basar. Einmal im Jahr durften hier die sonst im Harem verborgen lebenden Hofdamen kleine Stände aufbauen und Markt spielen, wobei die Möglichkeit zu vorsichtigen Kontakten mit den männlichen Palastbewohnern den eigentlichen Reiz dieses karnevalartigen Vergnügens ausmachte. Bei einem derartigen Markt soll Jahangir die wunderschöne Mehrunissa kennengelernt haben, die später als Nur Jahan (Licht der Welt) großen Einfluss am Hof ausübte. An der Ostseite des Viertels weitet sich das erste Stockwerk zu einer Plattform mit Blick auf den Fluss. Ein schwarzer Marmorblock markiert den Thron Jahangirs, versehen mit einer umlaufenden Inschrift aus dem Jahre 1603, die seine Thronbesteigung preist. Der Herrscher hat das Prunkstück aus Allahabad hierher bringen lassen, wo er sich in Opposition zu seinem Vater Akbar schon zwei Jahre vor dem Beginn seiner legitimen Regentschaft als Kaiser hatte ausrufen lassen.

Im Norden wird die Plattform von den königlichen Bädern begrenzt, im Süden von der privaten Audienzhalle (Diwan-i-Khas). An den Ecken wird der 22 m lange und 11 m breite dreischiffige Hallenbau durch Doppelsäulen getragen. Die pietra dura-Arbeiten an den Säulenbasen sind von außergewöhnlicher Schönheit. Im Innern vergleicht eine persische Inschrift (1636) in schwarzem Stein den Raum mit den höchsten Himmeln und den Herrscher mit der Sonne am Firmament. Die Lobpreisung wurde früher noch mit einer in Silber und Gold verkleideten Decke unterstrichen, die das Licht in Strahlenbündeln reflektierte.

Vom Diwan-i-Khas gelangt man in die Privatgemächer des Mogulherrschers. Im Osten ragt der achteckige Turm Musamman Burj einer Bastion gleich aus der Festungsmauer hervor. Hier lagen die Privatgemächer von Mumtaz Mahal. Ein Teil des davorliegenden Bodens wurde als Brett für das Pachisi-Spiel konzipiert, das fälschlicherweise oft mit dem Schach in Verbindung gebracht wird, aber eher dem Backgammon ähnelt. Beachtenswert sind die sehr schönen Einlegearbeiten, der exquisite Brunnen und die Marmorgitter. Von der umlaufenden Galerie hat man einen bezaubernden Blick über die Yamuna Hindueber zum Taj Mahal. Hier lässt sich vielleicht nachempfinden, welche Gefühle Shah Jahan bewegten, der hier von seinem Sohn Aurangzeb die letzten acht Jahre seines Lebens gefangen gehalten wurde.

Im Süden schließt sich ein weiterer Hof an, der Traubengarten (Anguri Bagh), zum Fluss hin von einer Plattform begrenzt, auf der im Zentrum das Privatgemäch (Khas Mahal) des Herrschers lag. Der exquisite ausgeführte Marmorbau (23 m x 12 m), der sich zum Hof hin als offene auf Pfeilern ruhende Halle präsentiert, war Vorbild für den gleichnamigen Bau im Fort von Delhi. Die Wand zur Yamuna hin ist als durchbrochenes Gitter ausgeführt – Kühlung und Aussicht gleichermaßen. Der früher verwahrloste Garten wurde mittlerweile wieder hergerichtet und bildet mit seinen Blumenbeeten, den hochgelegenen Marmorpassagen und dem zentralen Wasserbecken ein gelungenes Ensemble. Links und rechts wird der Khas Mahal von Gebäuden mit geschwungenen bengalischen Dächern flankiert, die mit vergoldeten Kupferplatten belegt sind. Von der Brüstung des nördlichen Pavillons pflegte sich Shah Jahan jeden Morgen dem unterhalb der Mauern versammelten Volk zu präsentieren, wobei das von den goldenen Dächern reflektierte Licht ihn wie in einen Heiligenschein eingehüllt haben soll. Im südlichen Pavillon residierte Shah Jahans älteste und von ihm am meisten geliebte Tochter Jahan Ara, die nach dem Tode vom Mumtaz Mahal als Begum Sahib die Repräsentationspflichten am Hof übernahm.

Südlich des Anguri Bagh schließt sich ein weiterer Hofkomplex an, der den Namen Jahangirs Palast (Jahangiri Mahal) trägt und den Besucher mit einem völlig anderen Architekturstil überrascht. Der aus zwei Höfen (76 m x 72 m) bestehende Mehrstöckige Komplex stammt nicht, wie der Name suggeriert, aus der Zeit Jahangirs, sondern wurde bereits von Akbar errichtet. Merkmale sind mit weißem Marmor aufgelockerte Sandsteinfassaden mit ausgeprägten Basreliefs. Durch den im Osten liegenden Haupteingang betritt man einen allseits geschlossenen Innenhof, der an der Süd- und Nordseite von Pfeilergestützten Hallen flankiert wird. Auffallend sind die vielen reich verzierten Sandsteinkonsolen, die die vorspringenden Dächer tragen und die unechten Bögen in Hindutradition.

Man sollte nicht versäumen, einen Blick in die nördliche Halle zu werfen, wo Schräg geführte schlangenförmige Träger das breite Flachdach stützen. Sie haben ihren Ursprung in der Jainarchitektur Gujarats, fanden später aber auch in Gwalior und sogar Bengalen Verwendung.

Die an den Stützen aus dem feinen Sandstein herausgearbeiteten, arabesk verschlungenen Pflanzenmotive sind hingegen persischen Ursprungs, ebenso die kielbogenförmigen Portalnischen, die im angrenzenden östlichen Hof den Zugang zu den Räumen bilden. Vor dem Palast steht ein riesiger Steinbehälter, den Jahangir zur Aufbewahrung von Reisspenden anlässlich des Ursfestes 1611 hat anfertigen lassen. Von hier aus sind es nur wenige Schritte bis zur breiten, zum Ausgang hinab führenden Rampe.

Tag 16, Agra – Gwalior - Orchha (ca. 250 km / 7 Stunden)

Morgens früh Fahrt nach **Orchha** über **Gwalior**. Das Fort von Gwalior wurde von Raja Man Singh (Tomar-Dynastie) im 6. Jahrhundert erbaut und gilt als eine der mächtigsten Festungsanlagen Indiens. Um in das Fort zu gelangen, müssen wir durch sechs befestigte Tore treten, die mit kunstvollen, türkisfarbenen Fayencen geschmückt sind. Anschließend Besichtigung eines Tempels aus dem 9. Jahrhundert, der der Gottheit Vishnu geweiht ist.

An Nachmittag Ankunft in Orchha. Der restliche Tag steht Ihnen zur freien Verfügung.



Gwalior

Ganz im äußersten Nordwesten von Madhya Pradesh, nur ein paar Stunden entfernt, liegt **Gwalior** mit seinem sehr alten und sehr großen Fort. Im Fort stehen mehrere Tempel und Palastruinen. Die dramatische und recht unterschiedliche Geschichte dieses Forts reicht über einen Zeitraum von mehr als 1000 Jahren. Die legendären Anfänge Gwaliors gehen auf ein Treffen von Suraj Sen und dem Eremiten Gwalipa zurück. Gwalipa lebte damals auf dem Hügel, auf dem heute das Fort steht.

Der Eremit heilte mit einem Schluck Wasser aus der Suraj Kund, die heute noch im Fort zu sehen ist, Suraj Sen von der Lepra. Danach gab er dem Geheilten einen neuen Namen, Suhan Pal, und sagte ihm bei dieser Gelegenheit voraus, dass seine Nachkommen so lange an der Macht bleiben würden, wie sie den Namen Pal tragen. Die folgenden 83 Nachfahren befolgten diesen Rat, aber der 84. hielt sich nicht mehr daran. Ahnen Sie, was geschah? Er nannte sich Tej Karan, und schon war es vorbei mit dem Königreich! Sicherer dagegen ist folgende Version: 1398 kam die Tomar-Dynastie in Gwalior an die Macht. In den darauffolgenden Jahrhunderten erlebte das Fort von Gwalior immer wieder Intrigen, Angriffe von Nachbarstaaten und ähnlich Unerfreuliches. Der mächtigste Herrscher dieser Tomar-Dynastie war Man Singh, der 1486 an die Macht kam.



Gwalior Fort

Trotz seiner Stärke unterlag er einer 1516 beginnenden Belagerung, nachdem er sich vorher (1505) erfolgreich gegen einen Angriff des Sikander Lodi von Delhi gewehrt hatte. Diese Belagerung durch Ibrahim Lodi erlebte Man Singh nur in den Anfängen, denn er starb. Sein Sohn hielt der Belagerung noch ein Jahr stand, bevor er kapitulieren musste. Später nahmen die Moguln unter Babur das Fort ein. In ihren Händen blieb es bis 1754, dann nämlich waren die Marathen die Überlegenen. Zwischenzeitlich hatte der Enkel von Man Singh versucht, das Fort zurückzuerobern, aber ohne Erfolg. Diese Aktion fiel in die Zeit der Herrschaft von Akbar.

In den folgenden 50 Jahren ging das Fort auf die unterschiedlichsten Besitzer über, zweimal sogar in britische Hände. Schließlich war Scindias der Sieger, obwohl in Wirklichkeit die Briten als geheime Drahtzieher die Kontrolle ausübten. In der Zeit des Aufstandes von 1857 verhielt sich der Maharadscha den Briten gegenüber zwar loyal, leider konnte man dies aber von seinen Truppen nicht sagen. Später war das Fort Mitte des Jahres 1858 Schauplatz der letzten und wohl auch dramatischen Ereignisse des indischen Aufstandes. In dieser Gegend besiegten die Engländer Tantia Topi und bei einem letzten Angriff auf das Fort wurde die Rani von Jhansi getötet.

Im Kapitel über Jhansi finden Sie Einzelheiten über diese Heldin des Aufstandes. In Gwalior errichtete man der tapferen Frau ein Denkmal. Die Umgebung von Gwalior, besonders die Strecke zwischen Agra und Gwalior, war in jüngster Vergangenheit berüchtigt wegen der Raubüberfälle von Banditen. Sie griffen Touristen und Einheimische an. Ihr Hauptquartier hatten sie in den Tälern entlang des Chambal River, der die Grenze zwischen Rajasthan und Madhya Pradesh bildet. Es kann Ihnen noch heute passieren, dass Sie in dieser Gegend Männer treffen, die mit Waffen herumlaufen.



Teli ka Mandir

Teil-ka-Mandir:

Auf der gegenüber-liegenden Seite des Forts, hinter dem Wasserbecken, Suraj Kund, steht dieser Tempel aus dem 9. Jahrhundert. Er ist recht eigenwillig konstruiert und ausgeschmückt. Das Dach ist dravidisch, die Dekoration dagegen im Indo-arischen Stil. Der Tempel enthält viele Skulpturen. Das 10 m hohe Tor schmückt ein Garuda. Dieser Tempel ist das höchste Gebäude im Fort.

SEHENSWÜRDIGKEITEN

Das Fort:

Sie haben zwei Möglichkeiten, das Fort zu erklimmen: entweder vom Südwesten oder vom Nordosten her. Der Weg zum Fort von Nordosten beginnt beim Archäologischen Museum und führt über einen breiten, kurvenreichen Hang direkt zu den Türen des Man Singh-Palasts. Den Südwesteingang erreichen Sie über eine lange, gleichmäßig ansteigende Straße, vorbei an Jain-Skulpturen. Wer sich diesen Aufstieg zum Fort in der heißen Jahreszeit zumutet, sollte sich auf eine anstrengende Unternehmung gefasst machen; die Schweißperlen

werden fließen! Leichter erreichen Sie das Fort mit einer Auto-Rikscha oder per Taxi über die Südweststraße. Sie können dann vom Palast weiter zum Museum wandern, nachdem Sie das Fort besichtigt haben. Sie sollten sich etwas zu Trinken mitnehmen, vor allem in der heißen Jahreszeit.

Der Hügel, auf dem das Fort steht, erhebt sich 100 m über der Stadt und hat eine Länge von 3 km. Seine Breite schwankt zwischen fast einem Kilometer und weniger als 200 Metern. Die Mauern des Forts, die fast den gesamten Hügel einfassen, sind beeindruckend stabil gebaut und 10 m hoch. Unterhalb der Mauer fällt die Landschaft in eine weite Ebene ab. An klaren Tagen haben Sie von der Mauer des Forts eine gute Sicht.

Die engen und belebten Straßen der Altstadt liegen im Südwesten, während der neuere und großzügiger angelegte Stadtteil im Südosten zu suchen ist. Alt-Gwalior dagegen drängt sich an die Nord- und Nordostseite des Hügels. Der Blick vom Fort und in der unmittelbaren Umgebung gibt es viel zu sehen, obwohl die größte der umsäumten Fläche ein freier Platz ist.



Gujari Mahal

Archäologisches Museum:

Das Museum finden Sie im Gujari Mahal-Palast am Anfang des Nordostaufgangs zum Fort. Diesen Palast ließ Man Singh für seine Lieblingskönigin Mrignayani im 15. Jahrhundert bauen. Das Gebäude ist inzwischen sehr heruntergekommen. Im Museum wird eine Sammlung von Jain- und Hindu-Skulpturen zur Schau gestellt, ferner Kopien der Fresken aus den Bagh-Höhlen.

Nordosteingang:

Auf dem Weg vom Nordostaufgang zum Man Singh-Palast durchschreiten Sie mehrere Tore. Der Weg war früher mit Stufen versehen, wurde aber inzwischen in einen stetig ansteigenden Aufgang umgewandelt, der sich jedoch immer noch besser für Füße als für Räder eignet. Das erste der 6 Tore ist das Alamgiri Gate aus dem Jahr 1660. Benannt wurde es nach Aurangzeb, der in dieser Region damals Gouverneur von Alamgiri war. Tor Nummer 2 stammt aus der gleichen Zeit wie der Gujari Mahal-Palast und heißt Badalgarh, und zwar nach Badal Singh, einem Onkel des Man Singh. Zeitweise hieß es auch Hindola Gate, nach einem Hindol, das hier stand. Das dritte Tor, Bansur Gate, ist inzwischen verschwunden. Das interessante vierte Tor benannte man nach dem Gott Ganesh mit dem Elefantenkopf und stammt aus dem 15. Jahrhundert. Bei diesem Tor stehen ein kleines Taubenhaus (Kabutar Khana) und ein kleiner Hindu-Tempel mit vier Säulen. Er wurde dem Einsiedler Gwalipa geweiht, nach dem das Fort und die Stadt ihren Namen erhielten.

Dann kommen Sie an einem Vishnu-Schrein aus dem Jahr 876 n. Chr. vorbei. Es ist der Schrein des Vierarmigen, Chatarbhuja Mandir. Nahebei liegt die letzte Ruhestätte eines Edelmannes, der 1518 sein Leben opfern musste, als er einen Angriff auf das Tor abwehren wollte. Es folgen einige Treppen, die zu Jain-Skulpturen führen, alle aus dem Fels gehauen. Sie entsprechen längst nicht der Qualität, Größe und Bedeutung der Skulpturen an der Südwestseite des Forts. An der Nordostseite finden Sie auch noch Hindu-Skulpturen. Der Eingang zum Palast ist dann beim Hathiya Paur (Elefanten-Tor). Innen im Palast war früher das letzte Tor, Hawa Gate; es ist heute nicht mehr vorhanden.

Man Singh Palast:

Den eigentlichen Eingang zum Fort bildet der Palast (Man Mandir), ein etwas absonderliches Gebäude. Es wurde auch unter der Bezeichnung Chit Mandir bekannt, was soviel wie bemalter Palast heißt. Dies nicht ohne Grund, denn er ist verziert mit Kacheln und Malereien, auf denen Enten, Elefanten und Fasane abgebildet sind. Das strahlende Blau, abwechselnd mit Grün und Gold, fällt besonders ins Auge. Der Palast ist immer noch in einem sehr guten Zustand. Man Singh ließ ihn in den Jahren 1486-1516 bauen, und 1881 wurde er repariert. Der Palast besteht aus vier Etagen, zwei davon sind unterirdisch. Eines haben sie gemeinsam: Sie sind verlassen. Die unterirdischen Stockwerke sind auch in sommerlicher Hitze angenehm kühl. Während der Mogulherrschaft benutzte man sie als Gefängniszellen. Die Ostseite des Forts mit seinen sechs Kuppeltürmen erhebt sich über dem Weg zum Eingang des Forts.

Weitere Paläste:

Die Mauern des Forts umschließen noch weitere Paläste, hauptsächlich im Norden des Geländes. Keiner ist aber so sehenswert und so gut erhalten wie der Man Singh-Palast. Im Westen steht der Karan-Palast (Kirti Mandir), ein langer, zweistöckiger Bau. Im Norden findet man den Jahangiri – und den Shah Jahan-Palast mit einem sehr großen und tiefen Wasserbecken. Der Jauhar Tank, nordwestlich der Paläste, bekam seinen Namen nach dem Jauhar, einem rituellen Selbstmord der Rajputen, der hier 1232 verübt wurde.



Jai vilas Palast

Jai Vilas-Palast:

Früher war dies einmal der Palast der Familie Scindia. Er liegt heute im neueren Teil der Stadt, stammt aber aus dem Jahr 1809. Der Maharadscha lebt noch immer in einem Teil des Palastes, dessen größte Teile inzwischen aber ein Museum geworden sind. Es ist angefüllt mit recht exzentrischen Stücken, von denen man eher annehmen könnte, dass ein Hollywoodstar sie sammelt

(geschliffenes Glas aus Belgien, sogar in Form eines Schaukelstuhles). In Anbetracht der vielen ausgestopften und von Motten zerfressenen Tiger könnte man fast glauben, hier sei die Hälfte aller indischen Tiger zusammengetragen worden. In einem kleinen Sonderraum sind erotische Gegenstände ausgestellt. Zu ihnen gehört auch die Darstellung der Leda in Marmor, die sich mit ihrem Schwan amüsiert. Prunkstück ist aber eine kleine Modelleisenbahn, die früher nach dem Essen Cognac und Zigarren auf der Tafel herumfuhr.

Vom Palasteingang haben Sie eine Weile zu laufen, bis Sie den Teil umrundet habe, der noch bewohnt wird, und Sie das Museum erreichen, wenn Sie zum Fort hoch mit einer Auto-Riksha fahren, lassen Sie sich nicht am Palasteingang absetzen, sondern beim Museum. Der Palast steht im Ortsteil Lashkar, der seinen Namen "Feldlager" daher bekam, weil Daulat Rao Scindia 1809 an dieser Stelle sein Lager aufschlug, um Scindia unter Kontrolle zu bekommen. Auch der Moti Mahal-Palast steht in Lashkar; er beherbergt ebenfalls ein Museum in seinen Mauern.



Saas-bahu Tempel
tragen das schwere Dach.

Saas-bahu-Tempel:

Ungefähr in der Mitte der Ostmauer stehen die beiden Tempel mit den Namen Schwiegermutter und Schwiegertochter. Vom Stil her ähneln sich diese Tempel, beide stammen auch aus dem 9. bis 11. Jahrhundert. Der größere von beiden hat ein reich verziertes Fundament und über dem Eingang Vishnu-Figuren. Vier riesige Säulen

Südwesteingang:

Der lange Aufstieg zum Südwesteingang führt durch eine Schlucht. Unterwegs sehen Sie, in Fels gehauen, Jain-Skulpturen, einige von ganz beachtlicher Größe. Ursprünglich waren sie in der Mitte des 15. Jahrhundert in die Klippen gehauen worden, wurden aber 1527 durch die Heerscharen des Babur verstümmelt und danach wieder hergerichtet. Die Skulpturen stehen in fünf Gruppen zusammen und sind nummeriert. In der Arwahi-Gruppe steht als Nr. 20 die 17m hohe Statue des Adinath. Nr. 22 ist die 11 m hohe sitzende Figur des Nemnath, des 22. Tirthankars der Jains. Die bedeutendste Gruppe ist die im Südosten; sie erstreckt sich über fast einen Kilometer Klippenwand und enthält mehr als 20 Abbildungen.



Tansen Grab

Altstadt:

Das ganz alte Gwalior erstreckt sich über den Norden und Nordosten des Hügels, auf dem auch das Fort steht. Sehr schön ist die Jami Masjid aus dem Jahr 1661. Sie wurde aus Sandstein Blöcken erbaut, die man aus dem Hügel brach. Im östlichen Stadtteil hat der Moslemheilige Muhammad Ghaus sein Grab, recht pompös und groß. Er spielte eine wesentliche Rolle bei der Einnahme des Forts

durch Babur. An den vier Ecken stehen achteckige Türme. Die Kuppel war früher mit schimmernden blauen Kacheln bedeckt. Wer sich für Architektur interessiert, findet hier ein gutes Beispiel für frühe Mogulbauten. Nahe diesem großen Grab finden Sie ein kleineres. In ihm ruht Tansen, ein Sänger, dem Akbar besonders zugetan war. Wer Ambitionen auf eine Karriere als Sänger hat, der kann die Blätter des Tamarindenbaumes kauen, der neben dem Grab des Sängers steht. Sie sollen Wunder an der Stimme vollbringen.

DIE UMGEBUNG VON GWALIOR

Die frühere Sommerresidenz Shivpuri liegt 117 km südwestlich von Gwalior und 51 km östlich von Jhansi. Die Straße verläuft durch einen Nationalpark, und es kann Ihnen passieren, dass die Tiere sich auf der Straße tummeln. Unweit von Shivpuri gibt es einen See mit sehr schönen umliegenden Parkanlagen.

Die Straße von Gwalior führt durch Narwar. Dort steht ein großes, altes Fort. Zwischen Gwalior und Agra fahren Sie durch einen Landstrich, der zu Rajasthan gehört, sich aber wie ein Finger nach Madhya Pradesh vordrängt und an dieser Stelle Madhya Pradesh und Uttar Pradesh trennt. Genau hier liegt Dholpur, wo die Söhne von Aurangzeb miteinander um die Nachfolge kämpften. Ob sie

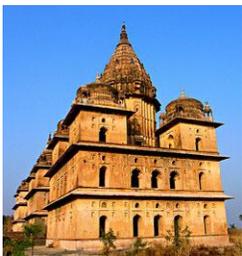
diesen Kampf auch dann ausgetragen hätten, wenn ihnen bewusst gewesen wäre, dass das Mogulreich zerfallen wird? Das Fort Shergarh im alten Staat Dholpur ist heute leider nur noch eine Ruine. Bei Bari steht Khanpur Mahal, ein Pavillon-Palast von Shah Jahan, den er aber gar nicht erst bezog. Östlich der Bahnlinie, 61 km südlich von Gwalior in Richtung Jhansi, steht auf einem Hügel eine Gruppe weißer Jain-Tempel. Sie gehören zu jenen unerwarteten Erscheinungen, die man in Indien immer wieder trifft und die ein bedeutender Bestandteil des Subkontinents sind. Die nächste Bahnstation bei dieser Sehenswürdigkeit ist Sonagir. Nur 26 km nördlich vom siebenstöckigen Palast des Raj Birsingh Deo. Die Stadt ist von einer Steinmauer umgeben, hinter der der Palast im Westteil liegt.

Tag 17, Orchha – Khajuraho (ca. 178 km / 4 Stunden)

Vormittags Fahrt nach **Khajuraho** und wir besichtigen die Stadt **Orcha**. Diese wurde im Jahr 1531 gegründete Stadt und liegt auf einer Insel inmitten des Flusses Betwa. Der rechteckige Palast Jahangiri Mahal mit seinen acht Minaretten ist das Wahrzeichen der Stadt. Anschließend Weiterfahrt nach Khajuraho, vorbei an bunten Dörfern und fruchtbarem Land. Ankunft am Abend.



Vom Glanz, einmal Hauptstadt der Region gewesen zu sein, ist heute nicht mehr viel zu spüren. **Orcha** ist jetzt kaum mehr als ein kleiner Ort. Lediglich das alte Fort auf der Insel im Betwa River ist sehenswert. Dieses Fort enthält den schönen Palast des Bir Singh Deo (das Raja Mahal) sowie einen weiteren Palast, der zwar für Jehangir gebaut, aber nie benutzt wurde (Jehangir Mahal). Beide Paläste sind von beachtlicher Größe, und von den oberen Stockwerken aus haben Sie einen herrlichen Blick weit hinaus in die Landschaft.



Für eine geringe Gebühr führt Sie ein Wärter, der alle Schlüssel verwahrt, durch den Palast. Die Wandgemälde und andere Dinge sind schon recht interessant. Orcha ist eines jener versteckten Juwelen Indiens, wo es sich durchaus lohnt, ein wenig herumzulaufen und Ruinen zu erkunden. Von sehr ungewöhnlicher Architektur sind der siebengeschossige Chaturbhuj-Tempel und der Lakshmi Narayan-Tempel.

Orcha

Ein Besuch der Tempel von Khajuraho gehört zu den Höhepunkten jeder Indienreise. Sie stehen in ihrer Bedeutung gleichrangig neben dem Taj Mahal sowie neben Varanasi, Jaipur und Delhi. Die Tempel sind ausgezeichnete Beispiele für die indo-arische Architektur. Was aber alles so in den Blickpunkt rückt, sind die überwältigenden Farben. Rund um die Tempel erheben sich reihenweise Skulpturen aus der Landschaft, alle Meisterstücke der Steinmetzkunst. Diese Denkmäler spiegeln über Tausende von Jahren hinweg viele Aspekte indischen Lebens wider, und zwar durch die Darstellung von Göttern, Göttinnen, Kriegern, Musikern sowie Tieren in natürlicher Wiedergabe

und in der Mythologie. Zwei Elemente aber kehren immer und immer wieder: Frauen und Sexualität. Die Figuren der Apsaras, der Himmelstänzerinnen, sind an jedem Tempel zu sehen. Sie tun das, was auch heute noch die Fotomodelle für Herrenmagazine tun – schmolend und sexy posieren. Zwischendurch erscheinen überall die Mithuna-Gruppen, das sind Paare – an einigen Tempeln auch Gruppen -, die sämtliche Beschreibungen im Kama Sutra verwirklichen, nämlich Liebesspiele, die der Phantasie freien Lauf lassen. Einige dieser Darstellungen lassen den Gedanken aufkommen, alle Beteiligten seien begnadete Artisten. Und einigen dieser Figuren scheint dies durchaus Freude zu bereiten, man sieht es an den Gesichtern!

Alle Tempel entstanden während der Herrschaft der Chandella-Dynastie. Sie regierte fünf Jahrhunderte lang, bevor sie dem Islam zum Opfer fiel. Fast alle Tempel von Khajuraho wurden während eines Jahrhunderts geschaffen. Die Verwirklichung von kreativen Ideen fiel vorwiegend in die Zeit von 950-1050 n. Chr. Bei der einzigartigen Bauweise sowie der erstaunlichen Schönheit und Größe der Tempelbauten erhebt sich die Frage, warum dies alles geschaffen wurde. Khajuraho liegt so weit auch schon vor 1000 Jahren abseits der Hauptdurchzugsstraßen. Der Ort Khajuraho bietet kaum etwas. Es ist ein kleines Dorf mit nur wenigen Einwohnern. In der heißen Jahreszeit gar ist es dort unerträglich heiß, sehr trocken, sehr staubig und sehr ungemütlich.

Bis heute ist nicht geklärt, wie die Chandellas es ermöglichten, die Arbeiter heranzuholen, die ihre ausgefallenen Träume und Phantasien der Nachwelt in Stein erhalten sollten, nachdem sie sich für diesen abgelegenen und unwirtschaftlichen Standort entschieden hatten. Die vielen Tempel von einer solchen monumental Größe in nur 100 Jahren zu errichten, muss eine Vielzahl von Arbeitskräften erfordert haben. Was immer für Gründe damals auch dafür sprachen und wer immer auch die Vollendung ermöglichte, wir können ihnen heute nur dankbar sein, dass sie es taten und wo sie ihre Pläne verwirklichten. Der abgelegene Standort dieser Tempelanlagen erhielt sie denn auch der Nachwelt. Sonst wären die wenig rücksichtsvollen Moslems ihrer Zerstörungswut auch hier so nachgegangen, wie sie die Bauwerke für andere Religionen im restlichen Indien umgehend vernichteten.

PRAKTISCHE HINWEISE

Das moderne Khajuraho ist nichts anderes als eine Zusammenballung von Hotels, Restaurants, Läden und Verkaufsständen rings um den Busbahnhof. Die Tempel stehen in drei Gruppen zusammen. Unmittelbar beim Modernen Teil der Stadt finden Sie die Westgruppe, die von einer gut erhaltenen Umfriedung umgeben ist. Zu dieser Gruppe gehören die größten und bedeutendsten Tempel von Khajuraho.

Etwa 1 km östlich des Busbahnhofs liegt die Altstadt von Khajuraho. Sie ist von der Ostgruppe der Tempel umgeben. Und im Süden stehen die beiden Tempel der Südgruppe. Abgesehen von den prachtvollen Tempelbauten ist Khajuraho ein friedlicher Ort, an dem man richtig ausspannen kann. Der Alltag der Stadt verläuft ruhig und ohne hektig. Überall in den vielen Läden können Sie kleine Darstellungen von Göttern kaufen und natürlich viele Postkarten.

FACHAUSDRÜCKE

Die Tempel von Khajuraho sind mehr oder weniger alle nach dem gleichen Grundmuster erbaut, das es übrigens so nur in Khajuraho gibt. Um die architektonischen Besonderheiten richtig zu verstehen, sollten Sie einige Fachausdrücke beherrschen. Das erhöht das Vergnügen bei der Besichtigung.

Im Grunde sind die Tempel alle nach einem Fünf – oder Dreistufenplan gebaut. Sie betreten den Tempel durch einen Vorbau, eine Art offene Eingangshalle (Ardhamandapa). Dahinter liegt die Vorhalle (Mandapa), die in die Haupthalle (Mahamandapa) führt. Diese wird von Säulen getragen und ist von einem Korridor umgeben. Ein Vestibül (Antarala) führt dann zum eigentlichen Heiligtum (Garbhagriha). In ihm steht ein Abbild des Gottes, dem der Tempel geweiht wurde. Um dieses Heiligtum herum verläuft ein Korridor (Pradakshina). Bei den einfacheren Tempelanlagen fehlen die Mandapa und der Pradakshina, sind aber sonst genauso aufgebaut wie die anderen Tempeltypen.

Zu den Tempeln gehören Türme von unterschiedlicher Höhe, die von einer alles überragenden Sikhara über dem Heiligtum gekrönt sind. Während die kleineren Türme über den Mandapas oder Mahamandapas die Form einer Pyramide haben können, ist die Sikhara stets größer und krummlinig. Die schmückenden Muster aller vertikalen Elemente sind unterbrochen durch ebenfalls reichhaltig verzierte horizontale Elemente der Skulpturen, die rings um die Tempel verlaufen. Die Skulpturen sind so vollkommen gearbeitet, dass sie allein schon ein Kunstwerk darstellen. Dennoch ist es faszinierend, wie meisterhaft sie in den Tempelbau und seine Verzierungen integriert wurden. Sie sind nicht nur ein Zusatz, der den Künstlern erst später in den Sinn kam.

Das Innere der Tempel steht den Außenseiten in nichts nach. Alle Tempel stehen auf einer erhöhten Terrasse, der Adisthana. Im Gegensatz zu den anderen Tempeln Indiens umschließen die Tempel von Khajuraho keine Mauern. Dafür stehen meist vier kleinere Tempel an den Ecken der Terrasse, aber leider sind viele dieser Ecktempel heute verschwunden. Das fein ausgearbeitete Eingangstor nennt sich Torana. Die kleineren Türme rings um die Sikhara werden als Urusingas bezeichnet.

Die Tempel sind meist in Ost-West Richtung angelegt, und der Eingang zeigt Osten. Einige der älteren Tempel sind entweder aus Granit oder aus Granit und Sandstein erbaut, alle Tempel aus der klassischen Periode von Khajuraho aber völlig aus Sandstein. Da man zu jener Zeit noch keinen Mörtel besaß, wurden die Gesteinsblöcke einfach aufeinander gefügt. Bei der Gestaltung einer Tempelanlage spielen die Skulpturen und Statuen eine besondere Rolle und tragen eigene Bezeichnungen. Zum besseren Verständnis seien auch von ihnen einige erklärt:

Apsaras: Himmlische Nymphen, bildschöne Tänzerinnen, die die Tempel verehren.

Salabhan-jikas: Weibliche Figuren mit Bäumen. Alle zusammen formen die Stützpfeiler in den Innenräumen eines Tempels. Diese Rolle übernehmen manchmal auch Apsaras.

Surasun- daris: Sobald eine Surasundari tanzt, ist sie eine Apsara. Sonst dienen sie den Göttern und Göttinnen, indem sie Blumen, Wasser, Ornamente, Spiegel oder andere Opfergaben Tragen. Sie sind aber auch mit Dingen des täglichen Lebens beschäftigt, wie dem Waschen der Haare, dem Schminken, einen Dorn aus dem Fuß entfernen, sich gegenseitig zu streicheln, mit Hunden oder Babys zu spielen, Briefe zu schreiben, Musikinstrumente zu spielen oder sich einfach in aufreizenden Posen darzustellen.

Nayikas: Zwischen Nayikas und Surasundaris zu unterscheiden, ist schwer. Der einzige Unterschied ist nämlich, dass die Surasundaris angeblich himmlische Wesen sind, die Nayikas dagegen menschliche Kreaturen.

Mithunas: Das sind die berühmten Darstellungen an den Tempeln von Khajuraho, die – liebevoll in Stein gehauen – erotische Situationen zeigen. Sie haben vermutlich schon die Archäologen aus der viktorianischen Zeit genauso geschockt wie die Touristen der Gegenwart. Niemand kennt ihre genaue Bedeutung. Die Meinungen gehen auseinander, aber manch ein Kenner meint, dass sie die sexuelle Seite auf dem Weg zur endgültigen Befreiung sind.

Andere dagegen deuten sie als anderen Teil des Lebens und nehmen an, dass die Skulpturen nur alle Lebensbereiche in die Tempel einfügen sollten. Was immer sie wirklich symbolisieren sollten, heute stellen sie einen bedeutenden Bestandteil der Anziehungskraft von Khajuraho dar.

Sardulas: Ein mystisches Tier, teils Löwe, teils ein anderes Tier oder ein Mensch. Meist sitzt ein bewaffneter Mann auf ihrem Rücken. Man sieht sie an vielen Tempeln. Alle ähneln Löwen, aber die Gesichter sind unterschiedlich. Vielleicht sind sie Dämonen oder Asuras.

SEHENSWÜRDIGKEITEN

Die Westgruppe: Diese Gruppe liegt sehr bequem und nahe bei dem Teil der Stadt, in den es die meisten Touristen zieht. Zu ihr gehören auch die interessantesten Tempel. Die Meisten sind umzäunt und von einem sehr gepflegten Park umgeben. Die Anlage ist von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang geöffnet. Die Tempel sind nachfolgend im Uhrzeigersinn beschrieben.



Lakshman Tempel

Lakshmana-Tempel:

Der große Lakshmana-Tempel ist Vishnu geweiht, obgleich er in der Ausführung eher den Tempeln Kandariya Mahadev und Vishvanath ähnelt. Er gehört zu den ersten Tempeln der westlichen Gruppe aus den Jahren 930-950n. Chr. Er ist sehr gut erhalten und zeichnet sich nicht nur durch den kompletten fünfstufigen Aufbau, sondern auch durch die vier Ecktempel



Varah Tempel

Lakshmi – und Varah-Tempel:

Diese beiden kleineren Tempel stehen gegenüber vom Lakshmana-Tempel. Der Varah-Tempel, geweiht der Inkarnation Vishnus als Eber (Varah Avatar), steht genau gegenüber vom Matangesvara-Tempel, und zwar außerhalb des Innenhofes. In diesem kleinen, offenen Tempel können Sie die riesige, fein aus einem Felsen gehauene Figur des Ebers sehen.

Rund um den Tempel verlaufen zwei von üblicherweise drei Reihen mit Skulpturen. Die untere Reihe enthält einige sehr schöne Apsaras sowie erotische Darstellungen. An einem der Nebentempel an der Südwestecke finden Sie das Bild eines Architekten, der mit seinen Mitarbeitern am Tempel arbeitet. Man nimmt an, dass es sich hierbei um den Architekten dieses Tempels handelt, der sich mit diesem Bild ein bleibendes Denkmal in seinem Kunstwerk setzen wollte. Am unteren Tempelrand verläuft ein Fries, in dem Szenen aus einem Krieg, von der Jagd und mit feierlichen Prozessionen dargestellt sind. Die ersten ein oder zwei Meter dieses Frieses enthalten Abbildungen einer ausschweifenden Orgie. Unter anderem können Sie den Beweis dafür sehen, daß auch ein Pferd der beste Freund eines Mannes sein kann. Dies sehen einige Frauen in seiner Umgebung offensichtlich weniger gern und sind sichtlich schockiert.



Kandariya Mahadev

Kandariya Mahadev:

Dieser Tempel in der westlichen Rückseite der Umfriedung ist besonders sehenswert. Er ist nicht nur der größte Tempel, sondern auch künstlerisch und architektonisch perfekt. Er stammt aus den Jahren 1025-1050 und zeigt Chandella-Kunst in Reinkultur, wie sie schöner und besser nicht möglich ist. Die vier Ecktempel, die den Haupttempel umgaben, sind zwar zerfallen,

aber der Haupttempel ist in einem ganz ausgezeichneten Zustand und ein gutes Beispiel für den typischen fünfstufigen Aufbau der Tempel von Khajuraho. Der Hauptturm ragt mit seiner Spitze 31 m hoch. Der Tempel ist überreichlich verziert.

Der englische Archäologe Cunningham zählte innen im Tempel 226 Statuen und weitere 646 außen; alles in allem 872 Statuen, die meisten fast einen Meter hoch. Die Statuen umgeben den Tempel in drei Reihen und stellen Götter, Göttinnen, schöne Frauen, Musiker und – wie könnte es in Khajuraho anders sein – einige der berühmt-berüchtigten erotischen Gruppen dar. Die Mithunas am Kandariya Mahadev sind wohl die freizügigsten Darstellungen erotischer Liebesspiele von allen Tempeln in Khajuraho. Würde man die Olympischen Spiele um eine sexuelle Sportart erweitern, dann bekämen die Akteure auf diesen Bildern sicher eine Goldmedaille!



Devi Jagadamba

Devi Jagadamba:

Der dritte Tempel auf dieser Plattform ist etwas älter als der Kandariya Mahadev und als Drei-Stufen-Tempel gebaut. Möglicherweise war er zunächst Vishnu geweiht, später dann aber Parvati und danach Kali. Kenner meinen sogar, dass er noch immer ein Parvati-Tempel ist und dass das Bild des Kali (oder Jagadamba) in Wirklichkeit eine Darstellung Parvatis ist, das nur schwarz angemalt wurde. Auch zu

diesem Tempel gehören drei Reihen Skulpturen. Viele Bilder in den beiden unteren Reihen zeigen Vishnu mit Sardulas. In der dritten Reihe können Sie sich dann aber wieder Mithunas ansehen, und zwar in einer recht freizügigen Art und Weise.

Mahadeva:

Dieser kleine, zu großen Teilen zerfallene Tempel steht auf der gleichen Plattform wie der Kandariya Mahadev und der Devi Jagadamba. Im Vergleich zu seinen mächtigen Nachbartempeln fällt er wenig ins Auge, enthält aber eine der besten Skulpturen von Khajuraho, nämlich eine sehr schöne Figur, die einen Löwen liebkost. Ob die Figur einen Mann oder eine Frau darstellen soll, konnte bisher nicht geklärt werden.



Vishvanath Temple

Vishvanath-Tempel und Nandi:

Man nimmt an, daß dieser Tempel mit den vier Ecktürmen 1002 gebaut wurde. Er entstand bereits nach dem Fünf-Teile-Plan, nach dem auch der größere Kandariya Mahadev-Tempel gebaut wurde. Dass er ein Shiva-Tempel ist, geht eindeutig aus der Darstellung seines Fahrzeugs hervor, dem Bullen Nandi. Der steht auf der üblichen Plattform und schaut in Richtung Tempel. Zu der erhöhten Terrasse führen Treppen, die an der Nordseite von Löwen und an der Südseite von Elefanten flankiert werden.

Die Skulpturen des Tempels zeigen die üblichen Szenen, aber hier sind die Frauenfiguren besonders sehenswert. Sie sind dargestellt als

Briefeschreiberinnen, wie sie ein Baby streicheln oder musizieren und – vielleicht mehr als bei jedem anderen Tempel – wie sie in recht provozierenden Posen einfach herumliegen.

Santinatha:

Dieser Tempel ist relativ neu; er wurde erst vor einem Jahrhundert gebaut. In ihm sind viele Teile alter Tempel verarbeitet, die aus der Umgebung von Khajuraho stammen. Auf dem Gelände steht auch ein kleines Museum.

Matangesvara-Tempel:

Dieser Tempel steht neben dem Lakshmana-Tempel, aber nicht in dem eingezäunten Innenhof. Er wird nämlich noch benutzt, ganz im Gegensatz zu den vielen anderen Tempeln von Khajuraho. Gebaut wurde er in den Jahren 900-925 n. Chr., ist aber einfacher (Mit nur vier Stufen). Außerdem fehlen die überreichlichen Reliefs. Im Tempel steht ein 2,5 m hoher lingam.

Chausath-Yogini:

Dies ist der vermutlich älteste Tempel von Khajuraho. Er steht als Ruine hinter dem Wasserbecken, etwas abseits der anderen Tempel der Westgruppe. Er soll aus dem Jahr 900 n. Chr. stammen oder noch älter sein. Noch eine Besonderheit zeigt dieser Tempel. Er ist der einzige Tempel völlig aus Granit und der einzige, der nicht in Ost-West-Richtung steht. Chausath bedeutet 64. Der Tempel hatte nämlich früher 64 Zellen für die Figuren der 64 Tognis, die der Gottheit Kali dienten. In der Zelle 65 stand Kali selbst. Einen halben Kilometer weiter westlich steht der kleine Lalguan Mahadev-Tempel, der früher einmal Shiva geweiht war und heute eine Ruine ist. Er ist aus Granit und Sandstein gebaut. Archäologisches Museum: Das Museum, nahe beim Postamt, enthält eine sehr gute Sammlung von Statuen und Skulpturen, die man in der Umgebung von Khajuraho fand. Es ist klein, aber fein und einen Besuch durchaus wert. Weitere Skulpturen stehen auf dem Gelände vom Archaeological Survey of India neben dem Matangesvara-Tempel.

Ostgruppe:

Die Ostgruppe muss man eigentlich in zwei Gruppen unterteilen. Zur ersten Gruppe gehören einige Jain-Tempel, die von einer Mauer umgeben sind. Die anderen vier stehen verstreut in dem kleinen Ort Khajuraho. Am einfachsten kann man alle diese Tempel mit einer Riksha besichtigen, die Sie am besten zunächst zu den Jain-Tempeln fährt. Zurück können Sie laufen und sich unterwegs die restlichen vier Tempel ansehen. Sie können sich all diese Tempel aber auch auf dem Weg zur Südgruppe anschauen.



Parshwanath
Abbild von Parsvanath auf. Nach ihm ist der Tempel jetzt benannt.

Parsvanath-Tempel:

Der größte der Jain-Tempel innerhalb der Mauer gehört ebenfalls zu den schönsten von Khajuraho. Er hat zwar nicht die Größe der Tempel der Westgruppe, hält auch nicht einem Vergleich der erotischen Szenen stand, ist aber dennoch von hohen künstlerischen Wert, bemerkenswert präzise konstruiert und besitzt sehr schöne Skulpturen. Unter den besonders sehenswerten Figuren ist die einer Frau, die sich einen Dorn aus dem Fuß entfernt, und die einer anderen Frau, die sich schminkt. Ursprünglich war der Tempel Adinath geweiht, aber vor etwa einem Jahrhundert stellte man ein

Ghantai-Tempel:

Auf dem Rückweg von der östlichen Gruppe mit Jain-Tempeln nach Khajuraho kommen Sie an dieser Tempelruine vorbei. Übrig blieben nur die Grundmauern mit den Säulen, aber gerade diese Säulen mit ihren Dekorationen aus Glocken und Ketten sowie der Figur einer Jain-Göttin über dem Eingang, die auf einem Garuda reitet, sind sehenswert.



Adinath Tempel
Lediglich das Jain-Abbild im inneren Heiligtum deutet darauf hin, dass es ein Jain-Tempel, aber kein Hindu-Tempel ist.

Adinatha- Tempel:

Dieser Tempel grenzt an den Parsvanath-Tempel, ist aber kleiner und wurde im Laufe der vergangenen Jahrhunderte immer wieder restauriert. Er ist mit sehr schönen Reliefs geschmückt und – wie der Parsvanath-Tempel – von drei Reihen mit Skulpturen umgeben. Er ähnelt den Hindu-Tempeln von Khajuraho.



Vamana Tempel

Vamana-Tempel:

200 m weiter steht dieser Tempel, der Vamana geweiht ist, einer Zwerg-Inkarnation von Vishnu. Er ist etwas älter als der Javari-Tempel, steht aber völlig allein in der Landschaft. Beachten Sie die schlichte Sikhara. Die Skulpturbänder rings um den Tempel zeigen die üblichen Darstellungen von himmlischen Tänzerinnen in den bekannten Posen.

Brahma-Tempel:

Auf dem Weg zurück zum neuen Stadtteil kommen Sie an diesem Tempel aus Granit und Sandstein vorüber. Er gehört zu den ältesten Tempeln von Khajuraho. Auch er war einmal Vishnu geweiht; deshalb ist die Bezeichnung Brahma-Tempel falsch. Wenn Sie vom neuen Stadtteil aus in Richtung der Jain-Tempel gehen, kommen Sie an einem Hanuman-Tempel mit einem großen Abbild des Affengottes vorbei.

Südgruppe:

Zu ihr gehören nur zwei Tempel, von denen einer einige Kilometer südlich des Flusses steht.



Duladeo Tempel

Duladeo-Tempel:

Eine unbefestigte Straße führt zu diesem abseits liegendem Tempel 1 km südlich der Jain-Tempel. Das ist Khajurahos jüngster Tempel. Fachleute meinen, dass die Handwerker und Planer bei seinem Bau den Höhepunkt ihrer Schaffenskraft bereits überschritten hatten. Das Ergebnis ist ein wenig interessanter Tempel. Auch am ihm finden sich natürlich die üblichen Frauenfiguren sowie Abbildungen von Paaren bei den damals so bedeutsamen Liebesspielen.

DIE UMGEBUNG VON KHAJURAHO

Ein lohnender Ausflug führt zum 5 km entfernten Surya-Tempel. Ein weiterer Vorschlag ist, mit einem Jeep zu dem völlig unbekanntem Fort Kalinjer zu fahren. Auf der Fahrt dorthin überqueren Sie den lieblichen Ken River, der allein schon einen Ausflug wert ist und wo man eine Picknickpause einlegen kann. Mit dem Bus von Khajuraho müssen Sie etwa eine halbe Stunde fahren. Es ergibt sich die Möglichkeit, den Panna Safari Park (30 km von Khajuraho) und – ein wenig weiter – die berühmten Panna-Diamantmine, die Pandwa-Fälle sowie den Rajgarh-Palast zu besuchen.

Tag 18, Khajuraho - Varanasi (per Flug)

Khajuraho, die Hauptstadt der Chandela-Dynastie, bietet dem Besucher fast 85 Tempel, die zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten Indiens gehören. Die Tempel von Khajuraho gelten als der Inbegriff hinduistischer Baukunst und Skulpturtechnik. Am bekanntesten ist der Laksman-Tempel, der Gott Vishnu geweiht ist und über dessen Eingang die heilige Dreieinigkeit Brahma, Vishnu und Mahesh abgebildet ist. Einzigartig in Indien sind die Reliefs mit erotischen Darstellungen an den Tempelfassaden.

Nachmittags Flug nach **Varanasi**. Der Rest des Tages steht zur freien Verfügung. Am Abend Fahrt zum Ufer vom Fluss Ganges um die Gebetszeremonie zu erleben.

Tag 19, Varanasi

Am frühen Morgen fahren wir zum heiligen Fluss Ganges und erleben den Sonnenaufgang auf dem Boot. Entlang der Ghats (Stufen, die von den Uferbänken zum Ganges hinunterführen) erleben wir gläubige Hindus, die aus allen Teilen des Landes hierher strömen, um zu beten, zu meditieren und ein rituelles Bad zu nehmen. Nach einer Pause besichtigen wir die Stadt Varanasi. Auf Wunsch kann nachmittags die Besichtigung der Stadt **Sarnath** geplant werden. Hier soll Buddha seine erste Rede gehalten haben.



Varanasi, "die Stadt der Ewigkeit", ist eine der berühmtesten Wallfahrtsorte in Indien und außerdem das Ziel vieler Touristen. Seit mehr als 2.000 Jahren ist die Stadt Varanasi am Ufer des heiligen Ganges Zentrum von Lehre und Kultur. Nur 10 km entfernt von Varanasi, in Sarnath, predigte Buddha vor 2.500 Jahren erstmals von seiner Erleuchtung. Später wurde die Stadt ein bedeutendes Hindu-Zentrum, litt aber seit dem 11. Jahrhundert immer wieder unter den unerbittlichen Angriffen der Moslems. Diese zerstörerischen Besuche fanden ihren traurigen Höhepunkt unter dem Mogulherrscher Aurangzeb, der fast alle Tempel niederriss und den schönsten und berühmtesten Tempel in eine Moschee verwandelte.

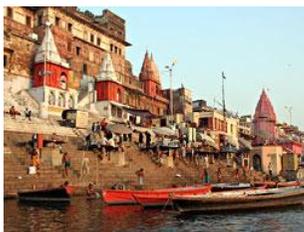
Varanasi ist auch unter den Bezeichnungen Kashi und Benares bekannt. Ihr heutiger Name bedeutet nichts anderes als Stadt zwischen zwei Flüssen; das sind der Varuana und der Asi. Für die gläubigen Hindus war Varanasi stets ein besonders heiliger Ort. Die Stadt ist nicht nur ein bekannter Wallfahrtsort, sondern auch ein begehrter Ort zum Sterben, denn das soll jedem Hindu den sofortigen Eintritt in den Himmel sichern. Bis heute ist Varanasi aber auch ein Ort des Lernens und des Lehrens, besonders des Sanskrit. Aus ganz Indien strömen eifrige Studenten hierher.

Ein krasser Gegensatz zu diesem geistigen Zentrum ist die Tatsache, dass Varanasi in einer sehr armen Gegend liegt, die vornehmlich aus Agrarland besteht und völlig überbevölkert ist. Seit der Unabhängigkeit hat sich hier kaum etwas verändert. Auf der anderen Seite ist Varanasi ein Symbol der Hindu-Renaissance und spielt eine besondere Rolle in der Entwicklung des Hindi – der Nationalsprache von Indien. Einen wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung hatten der bekannte Dichter Prem Chand und die literarische Figur Bharatendu Harischand. Auch Tulsi Das, der Ramayana (Ram Charit Manas) schrieb, verbrachte viele Jahre in Varanasi.

Die Badeplätze oder Ghats: Die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten von Varanasi sind die vielen Badeplätze am Westufer des Ganges. Ghats sind die Treppen, die zum Fluss hinunterführen und von denen aus die Pilger zum läuternden Bad im heiligen Fluss schreiten. Es gibt auch zwei Verbrennungsplätze, wo Leichen verbrannt werden. Die beste Zeit für einen Besuch dieser Plätze ist die Morgendämmerung. Dann sind bereits die ersten Pilger bei ihrem frühen Bad im Fluss zu sehen, und langsam erwacht die Stadt mit ihrem brodelnden Tagesrhythmus. Das noch zögernde frühe Tageslicht taucht alles in eine magische Beleuchtung, sodass Varanasi zu einem sehr exotischen Ort wird.

Insgesamt gibt es über 100 Badeplätze, von denen der Dasaswamedh Ghat sich am ehesten für einen Besuch eignet. Wenn Sie dann weiter zum Manikarnika Ghat gehen, bekommen Sie einen ersten Eindruck vom Fluss. Nehmen Sie sich ein wenig Zeit, um die Pilger bei ihren religiösen Handlungen

zu beobachten. Die Frauen baden sehr diskret angezogen in ihren Saris, die jungen Männer vertiefen sich in Yoga-Übungen, die Priester bieten Segnungen (gegen Geld!) an, und die allgegenwärtigen Bettler geben den Pilgern auf ihre Art Gelegenheit, etwas für ihre Seele zu tun. Achten Sie an den Ghats auf die Lingams, die jeden Badeplatz markieren. Varanasi ist die Stadt Shivas.



The Maurvan Stone Pillar

Sehenswert sind daher auch die Gebäude und Tempel rings um die Badeplätze herum. Sie stehen häufig beängstigend schief, und einige drohen bereits hinunter in den Fluß zu stürzen. Jeder Monsun fügt den Gebäuden am Flussufer erneut bedrohliche Schäden zu. Verweilen Sie auch an den Verbrennungsplätzen, wo die Verstorbenen eingeäschert werden, nachdem sie ihre letzte Reise zu diesem Platz, eingehüllt in weiße Tücher, auf Bambusstangen oder auf

dem Dach eines Taxis angetreten haben. Der Manikarnika Ghat und der seltener benutzte Harischandra Ghat sind die bekanntesten Verbrennungsorte. Unterlassen Sie aber auf jeden Fall das Fotografieren der Verbrennungszeremonien. Andernfalls müssen Sie um Ihr Leben fürchten!

Der Asi Ghat, am weitesten flussaufwärts gelegen, ist einer der fünf Plätze, die die Pilger an einem Tag besuchen sollten. Die religiösen Gebote bestimmen, dass man am Asi Ghat beginnen und dann weiter zum Dasaswamedh, Barnasangam, Panchganga und zuletzt zum Manikarnika gehen muss. Ein großer Teil des Tulsi Ghat fiel bereits in die Fluten. Der Bachraj Ghat gehört den Anhängern des Jainismus; am Ufer stehen drei Jain-Tempel. Viele Ghats befinden sich im Besitz von Maharadschas oder Prinzregenten, wie zum Beispiel der sehr schöne Shivala Ghat und der Kali Ghat, die dem Maharadscha von Varanasi gehören. Der Dandi Ghat ist der Ghat der Asketen, bekannt als Dandi Panths, und unweit davon ist der sehr beliebte Hanuman Ghat.

Hanuman Ghat

Der Harischandra oder Smashan Ghat ist ein Verbrennungsort zweiter Klasse. Auf ihm werden die Leichen der Kastenlosen oder Ausgestoßenen (Chandal) verbrannt. Oberhalb des Kedar Ghat ist ein Schrein, der besonders von den Bengalen und Südindern verehrt wird. Der Mansarowar Ghat wurde von Man Singh von Amber erbaut und benannt nach dem tibetischen See am Fuße des Mount Kailash. Das war die Heimat Shivas im Himalaya. Der Someswar Ghat (ghat des Herrn des Mondes) ist berühmt für seine heilende Wirkung. Malerisch liegt der Munshi Ghat, und die Herrscherin der Marathen von Indore gab dem Ahalya Bai's Ghat seinen Namen.

Der Name Dasaswamedh Ghat besagt, dass Brahma hier 10 (das) Pferde (aswa) segnete (medh). Er ist einer der bedeutendsten Badeplätze und liegt zudem sehr zentral. Schauen Sie sich bei diesem Ghat die Statuen und den Schrein von Sitala, der Göttin der Pocken, an. Im Jahr 1600 ließ Raja Man Singh's Man Mandir den Ghat gleichen Namens bauen. Er wurde im vergangenen Jahrhundert notdürftig restauriert. Sehenswert ist der Steinbalkon am Nordende dieses Ghat.

Der Raja Jai Singh von Jaipur errichtete auf diesem Platz eines seiner ungewöhnlichen Observatorien (1710). Es ist zwar nicht so schön wie die Jai

Singh Observatorien in Delhi oder Jaipur, aber dafür ist die Lage einzigartig. Der Mir Ghat führt zum nepalesischen Tempel mit seinen erotischen Skulpturen. Zwischen ihm und dem Jalsain Ghat steht der Goldene Tempel, etwas vom Ufer entfernt. Der Jalsain Ghat, auf dem Verbrennungen stattfinden, grenzt an den heiligsten aller Badeplätze, den Manikarnika Ghat. Oberhalb der Stufen ist ein Wasserbehälter, genannt Manikarnika-Quelle. Man sagt, dass Parvati hier ihren Ohrring fallen ließ und Shiva solange grub, um ihn wiederzufinden, bis sein Schweiß das Loch ausfüllte.

Der **Charanpaduka** ist ein Felsblock zwischen der Quelle und dem Ghat, auf dem Fußabdrücke zu sehen sind, die von Vishnu stammen sollen. Hochgestellten Persönlichkeiten ist es gestattet, sich auf dem Charanpaduka einäschern zu lassen. Auf dem Ghat steht auch ein Tempel; er ist Ganesh geweiht. Der Dattatreya Ghat wurde benannt nach einem Heiligen gleichen Namens, von dem man in einem nahen Tempel Fußabdrücke sehen kann. Der Scindia's Ghat stammt aus dem Jahr 1830 Seine Konstruktion war so mächtig und überragend, dass alles zusammenbrach und in den Fluss fiel; er musste neu erbaut werden. Der Raja von Jaipur ließ den Ram Ghat bauen. Wie der Name besagt, sollen sich beim Panchganga Ghat fünf Flüsse treffen.

Oberhalb dieses Badeplatzes steht die Moschee von Aurangzeb, bekannt auch unter dem Namen Alamgir-Moschee. Sie wurde auf einem Vishnu-Tempel errichtet. Am Gai Ghat steht eine aus Stein gehauene Kuh. Beim Trilochan Ghat erheben sich zwei Türmchen aus dem Wasser; das Wasser zwischen diesen beiden Türmchen gilt als besonders heilig. Raj Ghat schließlich war der Fähranleger, bevor die Eisenbahn- und Straßenbrücke fertig wurde.

Der Goldene Tempel: Dieser Tempel steht heute genau gegenüber auf der anderen Straßenseite, wo sich sein ursprünglicher Platz befand. Er ist Vishveswara (Vishwanath), Shiva als Herr des Universums, geweiht. Aurangzeb zerstörte den ersten Tempel und ließ eine Moschee auf dem Grund bauen. Überreste des ehemaligen Tempels (1600) können hinter der Moschee noch besichtigt werden. Der jetzige Tempel wurde 1776 von Ahalya Bai von Indore erbaut. Das Gold für die Verkleidung (eine $\frac{3}{4}$ Tonne!) spendete der Maharadscha Ranjit Singh von Lahore. Neben dem Tempel ist die Gyan Kupor-Quelle, die Quelle der Weisheit. Sie wird von den Gläubigen sehr verehrt, denn man sagt, daß sie den Lingam Shivas enthält. Er soll aus dem Originaltempel gerettet und hier versteckt worden sein, um ihn vor Aurangzeb zu schützen. Touristen ist der Zutritt zu diesem Tempel verwehrt. Sie können aber einen Blick von einem gegenüberliegenden Haus aus hineinwerfen. Dieser Tempel ist besonders schön, wenn man ihn in den Abendstunden besucht. In der Umgebung des Tempels gibt es viele kleine Gassen mit einer Reihe von unzähligen Läden.



Aurangzeb-Moschee

Die große Moschee des Aurangzeb: Bei diesem Bau benutzte man Säulen des von Aurangzeb geplünderten Biseswar-Tempels. Stolz ragen 71 m hohe Minarette erhaben über dem Ganges. Bewaffnete Wachen schützen die Moschee, denn die indische Regierung möchte verhindern, dass es zu Zwischenfällen zwischen Hindus und Moslems kommt.

Durga-Tempel: Dieser Tempel ist eher bekannt als der Affentempel, denn viele Affen haben sich diesen Tempel als Wohnort ausgesucht. Er wurde im 18. Jahrhundert von einer bengalischen Maharani erbaut und ist bunt bemalt mit Ocker. Dieser kleine Tempel ist im nordindischen Nagara-Stil mit einer vielschichtigen Sikhara errichtet worden. Durga ist das Böse in Shivas Begleiterin Parvati; daher bringt man bei festen häufig Ziegenopfer an dieser Stelle. Der Durga-Tempel ist zwar einer der bekanntesten Tempel von Varanasi, aber er ist, wie andere Hindutempel auch, nicht Hindus versperrt. Bleibt Ihnen also nur die Möglichkeit, von einem Fußsteg auf dem Dach in das Innere des Tempels zu schauen. Achten Sie auf die Affen dieses Tempels; sie sind frech und schnell und nehmen Ihnen sogar die Brille von der Nase!

Neben dem Tempel steht ein Behälter mit Wasser. Dort - wie könnte es in Varanasi auch anders sein - baden Pilger.

Tulsi Manas-Tempel: Gleich neben dem Durga-Tempel steht dieser moderne Tempel im Sikhara-Stil aus Marmor. Er wurde erst im Jahr 1964 gebaut. Seine Wände tragen Inschriften mit Versen aus dem Ram Charita Manas, der hinduistischen Version des Ramayana.

Sie erzählen die Geschichte des Gottes Rama, einer Inkarnation von Vishnu. Der Autor Tulsi Das lebte im Mittelalter in Varanasi, als er die Hindiversion dieses Epos schrieb, und starb 1623. In der zweiten Etage können Sie Bilder aus der Hindu-Mythologie sehen, dargestellt durch bewegliche Statuen. Wer das Ramayana etwas kennt, verbringt hier eine interessante Stunde. Diesen Tempel dürfen auch Touristen betreten.



Benaras Hindu University Tempel



New Vishwanath Tempel

Die Hindu-Universität von Benares: Nach 20 Minuten Fußmarsch oder nach einer Rikschafahrt kommen Sie zur Hindu-Universität von Benares. Sie wurde zu Beginn dieses Jahrhunderts gebaut. Das Universitätsgelände ist 5 km² groß. Von Godaulia aus erreichen Sie diesen Komplex mit einem Bus oder in einer Rikscha. Gegründet wurde die Universität von Pandit Malviya. Sie sollte ein Zentrum der indischen Kunst, Kultur sowie Musik sein und außerdem Sanskrit lehren. Im Bharat Kala Bhawan oder BHU der Universität finden Sie eine gute Sammlung von Miniaturmalereien sowie Skulpturen aus dem 1. bis 15. Jahrhundert. In einem Raum der ersten Etage können Sie gute Fotografien und eine Karte von Varanasi sehen.

Neuer Vishwanath-Tempel: Vom Tor der Universität brauchen Sie etwa 30 Minuten zu Fuß bis zu diesem Tempel. Er wurde von Pandit Malviya entworfen und von der begüterten Industriellen-Familie Birla erbaut. Als großer Nationalist hatte es sich Pandit Malviya vorgenommen, dass der Hinduismus ohne Kastensystem eine Wiederbelebung erfahren sollte. Auch alle Vorurteile sollten abgeschafft werden. Dieser Tempel ist ein

Zeichen seines guten Willens, denn er ist, anders als viele andere Tempel von Varanasi, für alle Menschen zugänglich, ganz gleich welcher Kaste oder Religion sie angehören. Im Innern finden Sie ein Shiva-Lingam und Verse aus Hinduschriften an den Wänden. Der Tempel soll eine Nachbildung des Vishwanath-Tempels sein, den Aurangzeb damals zerstörte.



Alamgir-Moschee

Alamgir-Moschee: Die Einheimischen nennen diesen Tempel Beni Madhav Ka Darera. Er war ursprünglich ein Vishnu-Tempel, der von dem Marathen Beni Madhav Rao Scindia erbaut wurde. Auch dieser Tempel fiel der Zerstörungswut Aurangzebs zum Opfer. Er baute eine Moschee auf die Grundmauern. Was dabei herauskam, ist eine Mixtur aus Hindu- und Moslem-Architektur, wobei der untere Teil völlig im Hindu-Stil errichtet wurde.

Bharat Mata-Tempel: Da er der Mutter Indien geweiht ist, enthält dieser Tempel auch nicht die üblichen Figuren von Göttern und Göttinnen, sondern eine Reliefkarte von Indien aus Marmor. Der Tempel wurde von Mahatma Gandhi eröffnet, darf von jedermann betreten werden und liegt etwa 1,5 km südlich des Bahnhofs Varanasi Junction Station. Hier herrscht weniger Gedränge als im Uferbereich.



Ramnagar-Fort

Auf der gegenüberliegenden Flussseite ist das aus dem 17. Jahrhundert stammende Fort der Wohnsitz des Maharadschas von Benares. Um dieses Fort zu besichtigen, können Sie entweder eine Tour buchen oder mit einer Fähre übersetzen. Zum Fort gehört auch ein Museum, in dem sehr schöne alte Silber- oder Brokat-Sänften (palankine) der früheren Hofdamen, silberne Sitze zum Reiten auf den Rücken der Elefanten, alte Brokate, die Nachbildung eines königlichen Bettes und eine Sammlung von Schwertern und alten Gewehren ausgestellt sind.

Sarnath: Nur 10 km liegt dieser Ort von Varanasi entfernt. Er ist die heiligste aller Hindustädte und ein bedeutendes buddhistisches Zentrum. Nachdem Buddha in Bodhi Gaya seine Erleuchtung erfahren hatte, kam er nach Sarnath, um hier seine Lehre des mittleren Weges zum Nirwana zu verkünden. Später errichtete dann der große buddhistische Herrscher Ashoka in Sarnath prächtige Stupas und andere Gebäude. Seine Glanzzeit erlebte dieser Ort jedoch in der Zeit, als auch die beiden unermüdlichen chinesischen Reisenden Fa Hian und Huiyen Tsang auf ihrer Reise diese Stadt passierten. So lebten im Jahr 640 n. Chr., als der letzte der beiden in Sarnath Station machte, 1.500 Priester in der Stadt. Damals gab es einen nahezu 100 m hohen Stupa, und Ashokas mächtige Steinsäule sowie einige andere Wunderwerke gehörten ebenfalls zum Stadtbild.

Als aber der Buddhismus an Bedeutung verlor und die moslemischen Invasoren Indien überfielen, blieb von Sarnath nicht viel mehr übrig. Die Invasoren rissen alles nieder und schändeten die heiligen Bauwerke. Auch Akbar ließ seinem Vater Humayun zu Ehren auf den Grundmauern eines Stupa ein Denkmal errichten. Die Zeit verrichtete dann den Rest. Erst 1836 begannen britische Archäologen mit Ausgrabungen bei Sarnath. Durch diese Arbeiten erhielt Sarnath ein wenig vom früheren Glanz zurück.



Dhamekkh-Stupa

Dhamekkh Stupa: Man nimmt an, dass dieser Stupa aus dem Jahr 500 n. Chr. stammt und, dass man ihn auf den ursprünglichen Grundmauern nach Zerstörungen im Laufe der Zeit wiederholt neu errichtete.



Dharmarajika Stupa

Dharmarajika Stupa: Dieser Stupa wurde von Schatzsuchern im 19. Jahrhundert in wesentlichen Teilen freigelegt. In der Nähe ist ein Gebäude, das auch der Hauptschrein genannt wird; hier soll Ashoka meditiert haben.



Ashoka-pillar

Ashoka-Säule: Vor dem Hauptschrein stehen die Überreste einer Ashoka-Säule, die ursprünglich einmal über 20 m hoch war. Inzwischen hat man aber das Kapitell entfernt. Es ist nun im Museum von Sarnath zu besichtigen. Im verbliebenen Teil der Säule finden Sie noch Inschriften, ein Edikt Ashokas. Als Kapitell diente Ashokas Symbol von vier mit dem Rücken aneinander gesetzten Löwen. Das moderne Indien übernahm sie als neues Staatssymbol. Am unteren Teil der Säule

Können Sie die Darstellungen eines Löwen, eines Elefanten, eines Pferdes und eines Bullen sehen. Der Löwe soll die Tapferkeit darstellen, der Elefant steht für den Traum von Buddhas Mutter, den sie vor der Geburt ihres Kindes hatte, und das Pferd erinnert daran, dass Buddha sein Elternhaus auf dem Rücken eines Pferdes verließ, um die Erleuchtung zu suchen.



Sarnath-Museum

Das Museum: Neben vielen anderen interessanten Ausstellungsgegenständen steht in dem ausgezeichneten Museum von Sarnath auch das Kapitell der Ashoka-Säule. Sie können sich unter anderem aber auch Figuren und Skulpturen aus den verschiedenen Perioden der Stadt Sarnath, und zwar aus der Zeit Marathen, Kushana, Guptas und aus späterer Zeit, ansehen. Ferner stehen in dem Museum die älteste

Buddhafigur, in den unterschiedlichsten Haltungen aus dem 5. und 6. Jahrhundert sowie zahlreiche Darstellungen von Hindugöttern (Saraswati, Ganesh und Vishnu) aus dem 9. bis 12. Jahrhundert.



Mulagandhakuti Vihara

Weitere Sehenswürdigkeiten: Schauen Sie sich einmal den neuen Tempel der Maha Bodhi Society an; er wird auch Mulgandha Kuti-Vihar genannt. Im Innern können Sie einige Fresken sehen, die von einem japanischen Künstler gemalt wurden. Bei diesem Tempel steht auch ein Bo-Baum, der Ableger eines Baumes aus Anuradhapura in Sri Lanka, der wiederum ein Ableger des Baumes sein soll, unter dem Buddha erleuchtet wurde. Die Steine in dem Park neben dem Tempel sind die Überreste des Klosters (vihara), das früher einmal an dieser Stelle stand. Unter den Mangobäumen finden Sie einen Wildpark.

Tag 20, Varanasi - Delhi (per Flug)

Flug nach [Delhi](#) am Vormittag. Der Rest des Tages steht zur freien Verfügung

Tag 21, Flug nach Europa